Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)

109 (11.5.1912)

urn:nbn:de:gbv:45:1-549638

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld.

— Mit — Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reklamezeile 50 Pfg.

26. Jahrgang. Rüstringen, Sonnabend den 11. Mai 1912. Nr. 109.

Wahl-Resultat der Reichstagsersatzstichwahl im 2. oldenburg. Wahlkreis.

Ort	12. Januar			26. April				9. Mai	
	Hug Soziald.	Traeger fortsch. Vp.	Strake nationall.	Hug Soziald.	Wiemer fortsch. Vp.	Dr. Albrecht nationall.	v. Hammerstein Vp. d. Zdm.	Hug Soziald.	Wiemer fortsch. Vp.
Rüstringen:									
Odeon	260	59	19	253	68	5		276	75
Joppichs Wirtschaft	491	167	62	494	152	33		511	210
Burenschenke	365	93	17	372	88	15	1	385	99
Rathaus, Wilh. Str.	656	233	45	652	213	28	1	681	264
Jeverländischer Hof	510	149	29	502	140	15	2	532	174
Bürgerheim	658	193	31	655	171	20		683	214
Bürgerhalle	703	127	26	734	110	16		771	141
Deutsches Haus	614	104	17	677	90	14		684	119
Meenens Wirtshaus	282	113	38	278	95	23	4	286	149
Stahmers Wirtshaus	256	101	12	256	97	6		263	119
Rathaus, Jedeliusstr.	451	329	75	438	275	51	1	450	359
Zum Jadebusen	621	228	36	620	202	32		649	254
Sadewassers Tivoli	329	151	29	374	102	20		384	156
Zur Stadt Heppens	366	71	13	366	66	11		388	86
Amt Jever:									
Jever	278	539	224	273	514	125	39	313	736
Cleverns	44	49	44	26	29	20	4	28	65
Sandel	—	10	38	—	5	57			
Schortens	333	301	61	365	148	20	10	—	47
Sillenstede	26	46	76	20	27	23	27	384	259
Sande	202	162	37	204	134	16	13	199	206
Accum	44	34	25	42	38	9	5	46	51
Fedderwarden	161	120	46	148	121	29	4	161	164
Sengwarden	46	63	72	39	78	24	6	44	151
Pakens (Hookfiel)	22	61	31	18	61	13	11	17	97
Waddewarden	7	56	46	7	63	—	6	10	92
Oldorf	3	25	29	1	13	24	1	6	44
Wüppels	3	18	27	5	26	11	2	6	49
St. Joost	9	15	17	6	11	9	3	11	31
Wiarden	7	35	51	6	25	13	6	12	70
Minsen	15	51	49	3	39	8	16	15	80
Hohenkirchen	26	90	116	14	59	61	18	41	168
Tettens	19	77	102	16	60	36	22	31	119
Middoge	2	17	48	3	12	18	18	4	44
Wiefels	1	—	49	2	9	9	32	3	19
Westrum	—	3	18	—	5	9	7	2	13
Wangerooge	34	65	1	15	95	1		19	98
Amt Varel:									
Varel, Stadt	487	660	112	472	608	113	19	509	773
Varel, Land	549	446	98	476	389	44	34	539	691
Bockhorn	216	378	48	166	198	15	10	226	452
Neuenburg	77	176	13	61	168	7	1	67	223
Zetel	225	329	31	215	277	11	11	234	375
Amt Westerstede:									
Westerstede	85	945	264	73	931	41	123	94	1229
Apen	74	465	56	232	449	19	15	247	634
Augustfehn	165								
Godenholt	33	574	250	132	551	111	38	141	760
Zwischenahn	132								
Edewecht	51	325	156	33	294	33	51	43	516
Amt Elsfleth:									
Elsfleth, Stadt	119	169	42	99	159	26		106	204
Elsfleth, Land	71	45	37	64	34	13	13	73	62
Altenhuntorf	18	22	109	8	5	1	65	9	47
Bardenfleth	34	65	156	18	74	96	9	24	169
Großenmeer	4	29	182	8	23	25	105	8	31
Oldenbrok	28	87	50	38	34	11	22	36	81
Neuenbrok	—	—	40	—	60	15	6	—	63
Amt Brake:									
Brake	357	480	101	342	431	82	1	386	577
Hammelwarden	203	175	83	181	128	24	1	319	243
Golzwarden	235	127	44	207	98	25	5	241	141
Ovelgönne	17	33	57	19	32	34	1	29	59
Strückhausen	42	247	72	36	161	25	27	42	272
Rodenkirchen	130	204	80	108	141	31	31	142	242
Schwei	9	269	27	8	266	28	2	9	330
Dedesdorf	50	79	96	36	49	22	24	40	97
Amt Butjadingen:									
Abbehausen	131	195	47	124	191	26	4	148	273
Stollhamm	30	132	61	26	122	21	9	31	205
Eckwarden	32	67	16	38	46	6	9	41	74
Tossens	7	54	16	7	31	10	6	12	62
Langwarden	40	142	4	42	102	7	22	62	169
Burhave	37	89	86	29	79	41	12	44	158
Waddens	17	44	14	20	37	4	4	19	64
Blexen	584	329	36	492	344	17	1	505	386
Atens-Nordenham	847	974	56	788	585	49	1	843	668
Esenshamm	47	88	51	32	72	16	16	44	139
Seefeld	18	183	48	20	178	28	2	29	250
Summa (amtl. Res.)	13014	12204	4335	12557	10901	1898	998	13977	15655

Gesamtresultat: Hug 13977, Wiemer 15655.

Ein Pyrrhussieg.

Der heißumstrittene 2. Oldenburger Wahlkreis ist, wie das vorstehende Resultat zeigt, der Fortschrittlichen Volkspartei noch einmal erhalten geblieben. Dr. Wiemer wird der Nachfolger Albert Traegers im Reichstag. Es dürfte der letzte Sieg der Volkspartei sein, sofern nicht eine Reichstagsauflösung in kurzer Frist wieder eine Wahl nötig machen sollte. Die Volkspartei hat enorme Mittel aufwenden müssen und die denkbar größten Anstrengungen gemacht, um sich den Sieg zu sichern. Und doch ist es ihr nicht möglich gewesen, die Stimmen aufzubringen, die Traeger bei der Stichwahl am 22. Januar erhalten hat. Zwar hat Wiemer gegen die Wahl am 26. April einen Stimmenzuwachs von 4754 erhalten, Hug nur einen solchen von 1420, aber Wiemer hat 229 Stimmen weniger erhalten, als Traeger am 22. Jan. Hug hat gestern dagegen 149 Stimmen mehr erhalten als am 22. Januar.

Zur Nachprüfung durch die Leser selbst seien die Wahlziffern im folgenden mitgeteilt.

Am 12. Januar erhielten Stimmen:

Hug 13 121
Traeger 12 202

Am 22. Januar erhielten Stimmen:

Hug 13 838
Traeger 15 884

Am 26. April erhielten Stimmen:

Hug 12 557
Wiemer . . . 10 901

Am 9. Mai erhielten Stimmen:

Hug 13 977
Wiemer 15 655

Unwiderleglich hat der Wahlausfall bewiesen, daß die Sozialdemokratie einen

festen Wählerstamm

von 12 bis 13 000 Mann hat, die Fortschrittliche Volkspartei nur einen solchen von 10 bis 11 000 Mann. Aus eigener Kraft kann sie im 2. Oldenburger Wahlkreis nicht mehr siegen. Sie ist auf die Hilfe der Nationalliberalen und Agrarier angewiesen und auf die Anwendung der künstlichsten und unlautersten Agitationsmittel und Reklame. Das Betteln und Bitten, das Appellieren an das Nationalgefühl der Nationalliberalen und Agrarier war in den letzten Tagen geradezu ekelhaft. Es hat aber gezogen. Restlos hat Dr. Wiemer, das heimliche Mitglied der internationalen Friedensgesellschaft, die Stimmen der Nationalliberalen und der Agrarier mit wenigen Ausnahmen in der Bedrängnis durch den internationalen Sozialdemokraten erhalten. Die Nationalliberalen sind der Parole von Berlin gefolgt.

Man mag wollen oder nicht, immer drängt sich bei den Reichstagsstichwahlen in Oldenburg das Bild in unser Bewußtsein, daß der Sozialdemokratie gegenüber die bürgerlichen Parteien

einereaktionäre Masse

bilden. Es ist weniger der Umstand an sich, daß die Reaktionäre aus dem nationalliberalen Lager und die Agrarier in der Fortschrittlichen Volkspartei ihre letzte Schanze erblicken, sondern die Art, wie der Gegensatz zum Ausdruck kommt und wie er von den volksparteilichen Wahlmachern herausgelockt wird. Von den Nichtwählern haben die Volksparteiler trotz einer bisher nicht gekannten, mit geradezu verschwenderischen Mitteln geübten Agitation, nur knapp 1800 heranzuziehen vermocht. Nicht viel weniger haben ihre Stimmen aber auch dem Sozialdemokraten gegeben, denn der Genosse Hug erhielt gestern 1420 Stimmen mehr als am 26. April. Die rastlose und kundige Arbeit

derjungenLeutedesHerrnDr.Wiemer,

wie scherzhaft aber treffend einer unserer Parteigenossen am Wahltage die volksparteilichen Parteisekretäre und Wahlhelfer, die aus Bremen hergeholt worden sind, nannte, hat so großen Segen nicht gebracht. Trotz der Benutzung von mehr als 1000 Autos und Wagen — in Rüstringen waren allein 19 im Betrieb — ist der Erfolg kein bewundernswürdiger. Herr Dr. Wiemer kann wohl sagen:

dasAutohatgesiegt,

ob aber zum zweitenmal es siegen wird, das ist sehr fraglich.

So sehr wir alle, die wir unter der sozialdemokratischen Fahne gekämpft haben, hofften, den Gegner überrennen zu können, so wenig sind wir enttäuscht. Unsere Partei ist nicht besiegt worden, sie hat nur noch einmal die Schlacht verloren,

Landesbibliothek Oldenburg

Das zeigen die Zahlen des Wahlergebnisses klar und deutlich. Kein Zurückgehen der Stimmen in der Stichwahl, wie früher, sondern eine Stimmenzunahme, auch in fast

alllen ländlichen Orten.

Die zahlenmäßige Möglichkeit des Sieges erzeugt auch in unseren Anhängern auf dem Lande den Willen zum Siegen. Trotz aller Hindernisse fangen sie an zu werben, haben sie schon angefangen. Mit den Mitteln, mit Autos, Wagen, mit Bier und Schnaps, wie unsere volksparteilichen Gegner werben und schleppen, können wir nicht arbeiten. Den Wettbewerb können wir nicht aufnehmen. Trotzdem war die Werbearbeit von Erfolg, der uns mit Zuversicht auf die demnächste

Eroberung des Wahlkreises

erfüllen kann. Das mäßige aber stetige Steigen unserer Stimmenzahl bei Haupt- und Stichwahlen, das Unvermögen unseres Gegners, der Fortschrittlichen Volkspartei, aus eigener Kraft zu siegen, verdürgt uns den Sieg. Die Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die Industrialisierung beschleunigen sein Kommen.

Und wenn unsere Parteigenossen und Anhänger in Stadt und Land, die mit rastlosem Eifer und bewunderungswürdiger Ausdauer unter Darbringung großer persönlicher Opfer nicht nur einen Wahlkampf, sondern im Laufe von 6 Monaten drei heftige Wahlkämpfe durchgekämpft haben, mit gleichem Eifer weiter arbeiten, so wird das Ziel bald erreicht werden. Wenn sie aus den Resultaten und besonders aus dem Resultat der gestrigen Stichwahl das nötige lernen und alle Kraft auf die Organisierung unserer Wähler richten, dann werden bei der nächsten Reichstagswahl auch die Autos und alle künstlichen äußeren Agitationsmittel die Fortschrittliche Volkspartei nicht vor der Niederlage schützen. Dann wird ihr gestriger Wahlsieg ein Pyrrhussieg, der letzte Sieg im 2. Oldenburgischen Wahlkreise gewesen sein.

Die Polizei im Dreiklassenhause.

Gewaltsame Entfernung des Volks-Vertreters Borchardt. — Widerrechtlicher Angriff auf den Volks-Vertreter Leinert.

Wer es unternimmt, den Senat oder die Bürgerschaft einer der freien Hansestädte, eine gesetzgebende Versammlung des Reichs oder eines Bundesstaates auseinanderzusprengen, zur Fassung oder Unterlassung von Beschlüssen zu nötigen, oder Mitglieder aus ihnen gewaltsam zu entfernen, wird mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft nicht unter einem Jahre ein.

§ 105 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich.

Das preußische Dreiklassenhaus hat nun am Donnerstag das seiner würdigste Schauspiel geboten. Tiefer kann es nicht mehr sinken. Es hat die Drohungen seiner gesetzwidrigen Geschäftsordnung wahrgemacht. Ein in Ausübung seines Amtes befindlicher Abgeordneter, der Genosse Borchardt, wurde zweimal von groben Schutzmannsfäusten aus dem Saale geschleppt. Dies geschah auf die Anordnung eines unfähigen Präsidenten, der durch seine parteiische, allen Sitten parlamentarischer Freiheit hohnsprechende Geschäftsführung die Opposition in die schärfste Erbitterung getrieben hat, und der sich nun auf keine andere Weise zu helfen weiß, als durch die Anwendung brutaler Gewalt.

Fand das widergesetzliche Vorgehen der Polizei gegen den Abgeordneten Borchardt in der Geschäftsordnung und den Anordnungen des Präsidenten zwar keine Begründung, aber doch einen Vorwand, so fehlt dem gleichzeitig unternommenen Angriff der Polizei auf den Abgeordneten Leinert selbst jeder Schein von Berechtigung. Leinert war an dem Zusammenstoß zwischen dem Präsidenten und dem Genossen Borchardt gänzlich unbeteiligt, er hatte sich den Angriff der Schutzleute nur dadurch zugezogen, daß er unterließ, durch Räumung seines Platzes dem gesetzwidrigen Vorgehen der Polizei Vorschub zu leisten. Um an den Abg. Borchardt herankommen zu können, packten die Schutzleute Leinert, rissen ihn von seinem Platz und schleppten ihn erst nach dem Saalausgang, dann wieder quer durch den Saal zurück, um ihn hinter der Regierungstribüne festzuhalten. Bei diesem verbrecherischen Ueberfall wurden die Kleider des angegriffenen Abgeordneten beschädigt.

Wie steht es aber mit der „Rechtsgrundlage" des gegen Borchardt geübten Vorgehens? Der oben zitierte Paragraph des Strafgesetzbuches, der jeden, der einen Abgeordneten gewaltsam aus dem Saale entfernt, mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bedroht, ist ein Bestandteil des Reichsgesetzes. Reichsrecht kann durch Landrecht nicht aufgehoben werden, selbst ein ordnungsmäßig zustande gekommenes Landesgesetz ist null und nichtig, wenn es sich mit dem Reichsrecht nicht im Einklang befindet. Noch viel weniger als durch ein Landesgesetz kann aber natürlich durch eine bloße Geschäftsordnung geltendes Reichsrecht aufgehoben werden. Der § 64 der verschärften Geschäftsordnung des preußischen Abgeordnetenhauses ist ungiltig, weil er gegen Reichsrecht verstößt, seine Anwendung ist ein Verbrechen im Sinne des § 105 des deutschen Reichsstrafgesetzbuchs.

Aber um der Sache die Krone aufzusetzen, hat der unfähige Präsident nicht nur das Strafgesetz, sondern sogar die Geschäftsordnung selbst verletzt, aus der er sein vermeintliches Recht zur Durchbrechung eines Reichsgesetzes herleitet. Was besagt denn dieser berüchtigte Hausknechtsparagraph? Er sagt folgendes:

Im Fall besonders grober, die Würde des Hauses schädigenden Verletzung der Ordnung kann der Präsident den Abgeordneten für den Rest des Tages von der Sitzung ausschließen. Der Präsident trifft die erforderlichen Maßnahmen, um die Ausschließung durchzuführen. Er kann hierzu insbesondere die Sitzung auf bestimmte Zeit aussetzen, den Sitzungssaal und die Tribünen räumen, den ausgeschlossenen Abgeordneten aus diesen Räumen entfernen lassen und seinen Wiedereintritt verhindern.

Von einer „groben, die Würde des Abgeordnetenhauses schädigenden Verletzung der Ordnung" durch den Abgeordneten Borchardt kann aber garnicht die Rede sein. Borchardt hat während einer wüsten Hakatistenrede des Nationalliberalen Schifferer, wie das in allen Parlamenten üblich ist, mit Dutzenden anderer Abgeordneter die Rednertribüne umstanden und dabei, wie andere Abgeordnete auch, einige Zwischenrufe gemacht. Der bloß an ihn gerichteten Aufforderung, sich auf seinen Platz zu begeben, war er nicht nachgekommen mit der Begründung, daß die anderen ja auch vor der Tribüne ständen. Hätte der Präsident gleiches Recht für alle gelten lassen und alle Abgeordneten aufgefordert, ihre Plätze einzunehmen, so wäre der ganze Zwischenfall vermieden worden.

Wenn sich jemand einer „groben die Würde des Hauses schädigenden Verletzung der Ordnung" schuldig gemacht hat, dann war es nicht Genosse Borchardt, sondern der Präsident Freiherr v. Erffa.

Wie wenig dieser der von ihm selbst heraufbeschworenen Situation gewachsen war, wie gänzlich er den Kopf verloren hatte, bewies er durch sein folgendes Verfahren. Statt nach der Geschäftsordnung vorzugehen, auf die er sich berief, statt die Sitzung auszusetzen, den Saal zu räumen und Borchardt am Wiedereintritt zu verhindern, vertagte er in ganz unsinniger Weise die Verhandlungen auf eine halbe Stunde und ließ dann nach wiedereröffneter Sitzung bei vollem Hause und besetzten Tribünen die widerwärtige Exekution vor sich gehen. So hat er nicht einmal im Sinne der Geschäftsordnung gehandelt; sein mit Hilfe der Polizei verübter Gewaltstreich steht ohne jede auch nur scheinbare rechtliche Stütze da.

Was bedeuten aber die Paragraphen der Geschäftsordnung, was selbst die Bestimmungen des Strafgesetzbuches und ihre Verletzung gegenüber der Tatsache, daß gerade ein Parlament von der Qualität des preußischen Abgeordnetenhauses sich herausnimmt, Volksvertreter, zwei der wenigen Volksvertreter, die sich überhaupt in seiner Mitte befinden, so zu behandeln, wie es den Genossen Borchardt und Leinert widerfahren ist? Wenn irgend jemand mit Recht im preußischen Abgeordnetenhause sitzt, dann sind es gerade die paar Sozialdemokraten, die der Wille ungeheurer Volksmassen dahin entsendet hat. Die andern aber, die den Hinauswurf Borchardts mit Jubelrufen begrüßten, sind keine Volksvertreter, das preußische Volk hat mit ihnen so gut wie nichts zu tun und ist für ihr gewalttätiges Treiben, ihre widerwärtigen Herrenmanieren in keiner Weise verantwortlich. Es ist der tollste Hohn, die blutigste Satire auf Recht und Gerechtigkeit, daß diese Herrschaften, die selbst längst reif sind für den Hinauswurf, sich nun ihrerseits erdreisten, die Hinauswerfer zu spielen an Männern, die der Auftrag des Volkes zu ihnen geführt hat.

Jene Leute, die keine Volksvertreter sind, haben das Volk in seinen Vertretern in frechster Weise beleidigt. Und am Volk ist es, sich nun zu fragen, ob es nicht höchste Zeit ist, endlich den Vorhang über die ganze Komödie fallen zu lassen!

Das preußische Dreiklassenhaus hat sich selber das Urteil gesprochen, das Volk muß es vollziehen! Wie ein elektrischer Schlag fliegt es durchs ganze Land, klingt es von Haus zu Haus, von Werkstatt zu Werkstatt:

Massen heraus!

*

Ein Einspruch des Genossen Borchardt.

Gegen seine Ausschließung aus der Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses legte Abg. Borchardt folgenden Protest ein:

„Berlin, den 9. Mai 1912.

Auf Grund des § 64 der Geschäftsordnung erhebe ich hiermit Einspruch gegen meine Ausschließung aus der heutigen Sitzung. Zunächst verstößt die Ausschließung gegen das Strafgesetzbuch, das durch die Geschäftsordnung nicht eingeschränkt, noch abgeändert, noch aufgehoben werden kann. Die gewaltsame Entfernung eines Abgeordneten aus dem Sitzungssaal, sowie die gewaltsame Verhinderung seines Wiedereintritts gilt nach dem Strafgesetzbuch als schweres Verbrechen. Die Entfernung wird mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren, die Verhinderung des Wiedereintritts mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft. Ich erhebe also Einspruch gegen die Giltigkeit des 2. und 3. Absatzes des § 64 überhaupt.

Aber selbst im Sinne dieser Absätze war die Ausschließung unberechtigt. Denn nach Absatz 2 kann sie nur „im Falle besonders grober, die Würde des Hauses schädigender Verletzung der Ordnung" erfolgen. Eine solche hat aber selbst nach dem Verhalten des Herrn Präsidenten nicht vorgelegen; denn er hat mich vorher nicht ein einziges Mal zur Ordnung gerufen. Ich habe also sogar nach seiner eigenen Meinung offenbar die Ordnung des Hauses überhaupt nicht verletzt, geschweige denn in „besonders grober" Weise.

Das Gleiche folgt auch aus der Tatsache, daß das, was ich getan habe, genau ebenso von Abgeordneten anderer Parteien getan worden ist. Der Herr Präsident hat befohlen, Zwischenrufe nur vom Platz aus zu machen. Es standen aber mindestens 40—50 Abgeordnete — freilich kein Sozialdemokrat darunter — dicht gedrängt um die Rednertribüne, und viele von ihnen haben Zwischenrufe gemacht, z. B. die Herren Rambohr und Hammer. Da sie nicht ausgeschlossen, nicht einmal zur Ordnung gerufen wurden, so beweist dies allein schon, daß ihr — und also auch mein — Verhalten nicht gegen die Ordnung des Hauses verstoßen hat. Außerdem hat nach der Geschäftsordnung der Herr Präsident überhaupt nicht das Recht, einem Abgeordneten vorzuschreiben, wo er sich aufhalten, und von wo aus er Zwischenrufe machen darf. Gleichwohl habe ich mich seinem — an sich ganz unberechtigten — Verlangen gefügt, habe mich mehrere Schritte zurückgezogen und alle generischen Zwischenrufe gegen die Rede des Herrn Abgeordneten Schifferer von da an unterlassen. Ich habe nur noch ein- oder zweimal „Sehr richtig!" oder sonst einen zustimmenden Zwischenruf gemacht. Dadurch kann Herr Schifferer sicher nicht gestört worden sein, zumal meine Zwischenrufe nur Antworten auf Aeußerungen und Fragen waren, die Herr Schifferer direkt an mich persönlich gerichtet hatte.

Endlich war ich in diesem Falle auch deshalb so nahe an die Rednertribüne gegangen, weil mir Herr Schifferer am Morgen durch Herrn Abg. Hoffmann hatte sagen lassen, er lege Gewicht darauf, daß ich seine Ausführungen höre, und weil bei der Unruhe, die jeden Tag in der ersten Sitzungsstunde herrscht, Herrn Schifferers Stimme bis zu meinem Platz nicht zu verstehen ist.

Aus allen diesen Gründen ersuche ich das Haus, die Ausschließung für ungerechtfertigt zu erklären.

Julian Borchardt, Berlin."

*

Die sozialdemokratische Reichstags- und die preußische Landtagsfraktion erlassen gegen das Vorgehen des Dreiklassenhauspräsidenten scharfe Proteste. Unsere Reichstagsfraktion wird ferner bei der Besprechung von Justizfragen im Reichstag den Fall mit zur Sprache bringen.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 10. Mai.

Deutsches Reich.

Die Branntweinsteuerkommission des Reichstages führte Donnerstag die erste Lesung des Gesetzentwurfs zu Ende, ohne daß erhebliche Aenderungen vorgenommen wurden. Die Mehrheit ist entschlossen, den agrarischen Charakter der Steuergesetzgebung zu wahren. Und so wurde auch heute wieder jedem Antrag, der irgendwie daran etwas bessern wollte, das bereits gewohnte Schicksal bereitet: abgelehnt gegen zwölf Stimmen, lautet die stereotype Feststellung.

Die Paragraphen 14 und 15 (aus den besonderen Vorschriften) wurden debattelos angenommen. Durch einen § 15a wollte Abg. Speck (Zentr.) die Bestimmung des geltenden Gesetzes (§ 109) aufheben, der zufolge vollständig vergällter Branntwein im Kleinhandel nur in verschlossenen und mit Angabe des Alkoholgehaltes versehenen Behältnissen von 50, 20, 10, 5 und 1 Liter feilgehalten werden darf. Für diesen Antrag trat insbesondere Genosse Dr. Südekum ein, während ein Regierungsvertreter sich damit begnügte, sehr zweifelhafte Erleichterungen anzukündigen, worauf der Abg. Speck seinen Antrag zurückzog. Der Antrag wurde vom Genossen Wurm wieder aufgenommen, der außerdem in einem Eventualantrag bestimmte Erleichterungen für den Handel forderte. Der Antrag wurde aber abgelehnt.

Der § 16 des Entwurfs sieht einen Deklarationszwang für Trinkbranntwein und Liköre mit einem Gehalt von weniger als 25 Gewichtsprozenten vor. Fortschrittler und Sozialdemokraten beantragten Streichung der ganzen Bestimmung, der konservative Abg. Dietrich wollte hingegen den Deklarationszwang allgemein vorsehen. Der Antrag wurde abgelehnt. — Der § 16 fiel dann mit 22 Stimmen, wobei die Konservativen Wert auf die Feststellung legten, daß sie sich der Stimme enthielten!

Ein Antrag Paasche, für Bier- und Branntweinhefe einen Deklarationszwang in einem § 16a vorzusehen, wurde mit allen gegen zwei konservative Stimmen angenommen. — Die nächsten Paragraphen 17—21 (Strafbestimmungen) wurden debattelos erledigt. Der § 22 wurde in der Fassung eines Antrages Dr. Zehnter (Zentr.) angenommen, der die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte für das Strafverfahren ausdrücklich ausspricht. — Einstimmig angenommen wurde ebenfalls ein Antrag Herold, der für die Hefefabrikation die Anmeldepflicht fordert.

Und nun kommen die zahlreichen Abänderungsanträge zum Branntweinsteuergesetz, die von den Fortschrittlern und den Sozialdemokraten eingebracht waren und alle das schon erwähnte Los teilten. Genosse Wurm gab sich die Mühe, noch einmal die Richtung und den Zweck dieser Anträge in aller Klarheit darzulegen, leider vergebens. Aber die Mehrheit (die Herren Dr. Paasche und Sieg einbegriffen) blieb unerschütterlich. Angenommen wurde nur ein Kommissionsantrag, der verbietet, daß bei kleineren landwirtschaftlichen und Kornbrennereien der Durchschnittsbrand um mehr als 10 Proz. gekürzt wird.

Schließlich wurde der seinerzeit zurückgestellte Absatz 2 des § 2 in der Fassung eines Antrages Speck angenommen, der die Spannung selbst unter den Schutz des Reservatrechts stellt. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde die nächste Sitzung auf Sonnabend früh angesetzt.

Leidig und Bassermann. In dem Wilmersdorfer Professor Leidig verkörpert sich die scharfmacherische Richtung in der nationalliberalen Partei. Leidig und die westfälischen und schleswig-holsteinischen Nationalliberalen sind eins, und wenn irgendwo in der nationalliberalen Partei ein reaktionärer Vorstoß gemacht wurde, da war immer auch Professor Leidig dabei. Jetzt hat bei den Delegiertenwahlen für den nationalliberalen Vertretertag Professor Leidig eine kräftige Niederlage gegen Bassermann erlitten. Nicht nur daß die Liste der Bassermann freundlichen Delegierten gegen die Leidigsche Liste mit zweidrittel Mehrheit durchdrang, Herr Leidig mußte sich auch noch gefallen lassen, daß die Delegiertenversammlung ein ausdrückliches Vertrauensvotum für Bassermann beschloß. Herr Leidig hatte sich gegen dieses Vertrauensvotum mit aller Energie gewehrt und gedroht, wenn es doch beschlossen werden solle, würde er den Vorsitz in der Wahlkreisorganisation Teltow-Beeskow niederlegen. Er erreichte damit das Gegenteil dessen, was er beabsichtigte: Die Delegiertenversammlung wandte sich sehr energisch gegen solche Majorisierungsversuche durch den Vorsitzenden, beschloß das Vertrauensvotum und Herr Leidig legte den Vorsitz nieder und verließ mit seiner Gefolgschaft die Versammlung.

Unerhörte Zensur der Post. In Wetzlar (Rheinland) wurde dem Absender einer Ansichtspostkarte diese wieder zurückgegeben mit dem Vermerk: „Unzulässig, zurück!" Weshalb? Die Rückseite trug das bekannte Bild des französischen Künstlers Doré, die Marseillaise. Es ist das die Nach-

Landesbibliothek Oldenburg

bildung eines hervorragenden Kunstwerkes, und hunderttausende dieser Karten sind schon in allen Kulturstaaten durch die Post verbreitet worden, ohne daß der Staat dadurch zu Grunde gegangen ist.

Die Post sollte sich hüten, nach den Mustern der preußischen Polizei mancher Städte die Zensur zu üben, sie hat nicht das Recht, Postsachen von der Beförderung auszuschließen, sofern es sich nicht um pornographische Zeichnungen handelt; vor allem aber hat sie die Hand von Kunstwerken zu lassen, wie die Marseillaise von Doré eins ist.

Oesterreich-Ungarn.

Aus der Partei. Die deutschen Sozialdemokraten Ungarns hielten jüngst eine Landeskonferenz ab. Man beschäftigte sich zunächst mit der Parteipresse, die aus den dreimal wöchentlich erscheinenden Blättern in Budapest und Preßburg und dem Halbwochenblatt in Temeschwar besteht. Ein Antrag, diese Blätter zu einem Tageblatt zu vereinigen, ging zunächst an die Parteileitung. Auf der Landeskonferenz waren 49 Organisationen aus 37 Gemeinden durch 53 Delegierte vertreten. Da alle Geldsammlungen verboten sind, konnten 46 Gemeinden nicht delegieren. Es gab auch hier, nach dem Bericht der Wiener „Arbeiterzeitung", eine nationale Debatte insofern, als Genosse Baron erklärte, die Bewegung müsse sich auf die Feldarbeiter und Kleinbauern stützen, da die deutschen Industriearbeiter ja doch magyarisiert würden. Die Gewerkschaften vernachlässigten die deutschen Arbeiter. Diesen als separatistisch betrachteten Berichten — wogegen sich Baron allerdings unter Betonung dessen, daß die deutschen Arbeiter auf die magyarischen angewiesen seien, verwahrte — trat namentlich Genosse Kalmar entgegen, der betonte, daß Barons Voraussetzungen über die Magyarisierung der Industriearbeiter falsch sei und daher auch die deutsche Bewegung keineswegs bloß als Feldarbeiterbewegung angesehen und geleitet werden dürfe.

Schweden.

Eine Arbeiterbank. Bekanntlich ist in Deutschland wiederholt das Thema einer Gewerkschaftsbank diskutiert worden, jedoch als verfrüht bezeichnet worden. In Schweden hat man jetzt in dieser Frage einen Schritt getan. Die schwedische Sozialdemokratie beschloß schon auf mehreren Parteitagen, eine eigene Bank für die verschiedenen Unternehmungen der Arbeiterschaft (Konsumvereine, Druckereien, Baugesellschaften, Krankenkassen usw.) zu gründen. Es wurden mehrere Komitees eingesetzt, die die Vorarbeiten ausführen sollten. Der Grund zu dieser Gründung war der erbitterte Kampf, den die Kartelle und Banken gegen die Unternehmungen der Arbeiter führen. Jetzt ist der Gedanke ausgeführt und um Erteilung der Bankkonzession angesucht worden. Die 19 Antragsteller gehören, mit Ausnahme der zwei banktechnischen Leiter, der sozialdemokratischen Partei an, darunter sind sieben sozialdemokratische Abgeordnete, der Obmann der gewerkschaftlichen Landesorganisation und der Obmann des Landesverbandes der Konsumvereine. Das Grundkapital dieser Bank, die Nya banken (Neue Bank) heißt, beträgt 2 Millionen Kronen in Aktien zu 100 Kronen und soll allmählich auf 10 Millionen Kronen gebracht werden. Direktor der Bank wird O. Aschberg, der jetzige Direktor der Großkonfektionsfabrik Union, zweiter Direktor der Redakteur beim Stockholmer Blatte „Sozialdemokraten", G. Magensson. Die Bank wird auch die Fonds der Gewerkschaften verwalten.

Kleine politische Nachrichten. Im preußischen Abgeordnetenhause hat die erste Lesung der Sekundärbahnvorlage begonnen. — Das Zentrum hat in der Budgetkommission des Reichstags eine gegen den Zwang zum Zweikampf gerichtete Resolution eingebracht. — Im sächsischen Landtag wurde gestern ein Antrag der Sozialdemokraten beraten, die untersten Steuerstufen (bis 600 Mark) wegfallen zu lassen; die Konservativen verließen dabei den Saal, um das Haus beschlußunfähig zu machen. — Die Meldung von einem Ueberfall einer deutschen Farm in Marokko erweist sich als eine Tartarennachricht; die „Post" benutzt die Gelegenheit zur Kriegshetze gegen Frankreich. — Marschall von Biberstein hat den Londoner Botschafterposten endgiltig übernommen. Nach Konstantinopel kommt Frhr. v. Wangenheim. — Das ungarische Abgeordnetenhaus ist wegen der zwischen der Regierung und den Oppositionsparteien eingeleiteten Verständigungsverhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagt worden. — Die Bank von England hat den Diskont von 3½ Prozent auf 3 Prozent herabgesetzt. — Infolge neuer Unruhen in Albanien verhängte der Mutesiarif über Ipek den Belagerungszustand. — Jaures wendet sich mit Nachdruck gegen die französische Marokkopolitik. Er wirft den Verantwortlichen vor, daß sie Frankreich täuschten und mit Unwahrheiten operierten. Jetzt mache man Tausende nieder, die nichts anderes taten, als ihre Unabhängigkeit zu verteidigen. — Die englischen Matrosen erwägen den Generalstreik zum Zweck der Erzielung ihrer Forderung auf eine geringere Verwendung chinesischer Mannschaften. — Das Dekret betr. die Auflösung der belgischen Kammer wird am Freitag im Senat verlesen werden. Die Neuwahlen werden am 2. Juli vorgenommen.

Lokales.

Rüstringen, 10. Mai.

Parteiversammlung. Die für morgen (Sonnabend) angesetzte Parteiversammlung in Sadewassers „Tivoli" findet nicht statt.

Lohnbewegung der Bäcker. Heute nachmittag wird eine öffentliche Versammlung der Bäckergesellen die endgültige Entscheidung treffen. 11 Betriebe mit 29 Gesellen, sowie 9 Kutschern und 1 Lehrling haben bereits bewilligt. Im Annoncenteil der heutigen Nr. d. Bl. geben wir dieselben bekannt und bitten die konsumierende Bevölkerung, Brot und Backwaren nur aus diesen Betrieben zu beziehen.

Der Bahnhofsneubau für Rüstringen und Wilhelmshaven wird jetzt von verschiedenen auswärtigen Blättern wieder einmal behandelt. Es soll demnach feststehen, daß der neue Bahnhof als Zentralbahnhof für Wilhelmshaven und Rüstringen am Metzer Weg erbaut wird. Die durchlaufenden Werftgeleise sollen liegen bleiben und der Güterbahnhof soll nach Rüstringen verlegt werden. Der Rüstringer Bahnhof soll das Verwaltungsgebäude abgeben. Die Bahnverwaltung habe in der Nähe des Rüstringer Bahnhofs von der Firma Lange bereits Gelände angekauft, um Platz für Ladestraßen zu bekommen. Mit dem Neubau soll begonnen werden, sobald die erforderlichen Mittel vom preußischen Landtag bewilligt sind. — Bei vorstehendem wird wohl nur der Wunsch der Vater des Gedankens sein. Als ziemlich ausgeschlossen muß es gelten, daß die Eisenbahnverwaltung jetzt schon Grundstücke für ein Projekt aufkauft, von dem die beteiligten Kommunen noch nichts wissen. In der letzten Stadtratssitzung am Montag erklärte Bürgermeister Dr. Lucken, daß ihm von dem Bahnhofsprojekt reip. seinem Abschluß nichts bekannt sei und darüber jedenfalls auch noch Jahre vergehen würden. Ferner ist festgestellt, daß im vorliegenden preußischen Etat noch keine Mittel für den Bahnhofsneubau vorgesehen sind. Zudem zeigen die Erfahrungen anderer Städte, daß allein die Vorarbeiten bei Bahnhofsneu- oder -Umbauten immer lange Jahre in Anspruch nehmen. Natürlich wird es auch hier nicht anders sein, schon deshalb nicht, weil das in Frage kommende Projekt in seiner Lösung durchaus nicht so einfach ist. Das einzig Richtige an der Notiz ist vielleicht die beabsichtigte Verlegung des Güterbahnhofs nach Rüstringen.

Wilhelmshaven, 10. Mai.

23 verschollene Schiffe. Die Zahl der in diesem Jahre bis jetzt als verschollen erklärten Schiffe ist schon auf 23 gestiegen. Erst am Freitag wurden in London wieder zwei Dampfer als verschollen erklärt. Es handelt sich dabei um den großen Dampfer „Mountoswald", welcher am 20. Februar mit einer Ladung Stückgut von Baltimore nach Hamburg abgegangen ist, und um den kleineren Dampfer „Vista Alegre", welcher am 26. Januar von Cardiff nach Santos in See ging. Von beiden Schiffen hat man nichts wieder gehört. Die Zahl der verschollenen Schiffe wird in den nächsten Tagen um weitere drei vermehrt, die man bereits als hoffnungslos aufgegeben hat.

Von einem Hunde angefallen wurde gestern nachmittag ein Radfahrer in der Nähe des Bahnhofes, wobei die Unaussprechlichen arg zerrissen und das Bein verletzt wurde. Der Uebelfahrer begab sich sofort zu einem Rechtsanwalt, um den Besitzer des Hundes haftbar machen zu lassen.

Konkurs Tasse. Soeben teilt uns Herr Tasse mit, daß die in der gestrigen Notiz erwähnte Beschwerde des Verbandssekretärs vom Landgericht Aurich verworfen ist.

Aus aller Welt.

Wüste Revolverszenen in Wien. Von einer wüsten Apachenszene in Wien wird dem „Berl. T." von dort geschrieben: Eine Revolverschießerei, die in ihren Einzelheiten an die Verbrechen der Pariser Automobilapachen erinnert, spielte sich gestern in früher Nachtstunde in Wien ab. Drei Einbrecher drangen in der Leopoldstadt in eine Weinstube ein. Gegen halb zwei Uhr früh hörten Passanten aus der Weinstube Geräusch. Sie benachrichtigten den Portier, worauf dieser die Polizei informierte. Eine Wachmannschaft begab sich sofort zu dem Lokal, umstellte die finstere Weinstube und versuchte, in die Weinstube einzudringen. Sie hielten die Waffen schußbereit und forderten die Einbrecher auf, sich zu ergeben. Als Antwort ertönte plötzlich ein Schuß, dem bald noch mehrere andere folgten. Die Polizei deckte sich und erwiderte das Feuer durch die Fenster. Sie forderte die Einbrecher wiederholt auf, sich zu ergeben. Diese schossen immer wieder, und da die Mannschaften nicht ohne Gefährdung ihres Lebens in die Weinstube eindringen konnten, holten sie Hilfsmannschaften herbei. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich inzwischen angesammelt und sah der Schießerei, die bis gegen drei Uhr morgens dauerte, zu. Von den Wachmannschaften war bisher niemand verletzt worden. Die Einbrecher erkannten nun, daß es unmöglich sei, zu entkommen, und zwei von ihnen verbargen sich in der Toilette des Lokals. Der Dritte setzte indessen unausgesetzt die Schießerei fort. Als auch er endlich sah, daß ein weiterer Kampf unnütz sei, stellte auch er das Schießen ein. Nach einiger Zeit drangen die Beamten in die Weinstube ein. Da ertönten plötzlich kurz hintereinander drei weitere Schüsse, und im selben Augenblick brach der dritte Einbrecher blutüberströmt zusammen. Er hatte sich drei Kugeln in die rechte Schläfe geschossen. Das Publikum versuchte nun, die beiden Verhafteten, die aus der Toilette den Beamten entgegenkamen und sich ergaben, zu lynchen. Bald darauf kamen Rettungsmannschaften, die sich sofort um den dritten Schwerverletzten bemühten. Auf dem Wege zum Krankenhause starb er jedoch. Es ist ein Gelegenheitsarbeiter Ignaz Jurty, ein berüchtigter Einbrecher. Seine beiden Komplizen sind die Arbeiter Thomas Kopony und der Schneider Anton Malek. Sie geben an, daß der Tote der Anstifter zu dem Einbruch gewesen sei und allein auf die Wachmannschaft geschossen habe. Diesen Angaben steht die Polizei skeptisch gegenüber.

Kleine Tageschronik. Im Untersuchungsgefängnis des Ellwanger Landgerichts hat sich der wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftete evangelische Pfarrer Schmid von Fleinheim erhängt. — Der norwegische Dampfer „Haabet" wurde in der Nordsee treibend ohne Mann und Maus vorgefunden. Nur der tote Kapitän war an Bord. — In Stendal erhängte sich ein Arbeiter aus Furcht vor Strafe, weil er einem Arzt einen Ring gestohlen hatte. — Ein schweres Verbrechen spielte sich in dem Dorfe Karlkow, Kreis Stolp, ab. Ein galizischer Arbeiter hatte einem 20 Jahre alten Mädchen eine Ohrfeige gegeben. Als sich der Arbeiter später zum Schlafen legte, schlich sich das Mädchen mit einem Beil an den Ahnungslosen heran und spaltete ihm mit wuchtigen Schlägen den Kopf. — Bei einer Arbeiterfamilie in Köln wurde der vierjährige Sohn vermißt. Gestern mittag wollte die Tochter ein Kleid aus dem Kleiderschrank holen und fand dort den Knaben erhängt vor. Der Rock des Vaters bedeckte die Leiche. Als Mörder des Kindes kommt der eigene Vater, ein vierzigjähriger, seit einigen Wochen beschäftigungsloser Arbeiter, in Betracht, der seit gestern mittag verschwunden ist. — Die Stadtverordneten von Leipzig beschlossen gestern den Neubau eines Theaters. — Die Berliner Postländer Wendt und Cavello wurden gestern zu Zuchthausstrafen von 2 Jahren bezw. 3½ Jahren verurteilt. — In der Nähe von Marrakesch wurde ein deutscher Staatsbürger von aufständischen Marokkanern gefangen genommen. — Bei einem Brande des Nonnenklosters in Ardatow (Rußland) sind vier Nonnen erstickt. — Das Uralgebiet ist offiziell für pestverdächtig erklärt worden. — In Guadalajara (Mexico) sind zahlreiche Erdstöße vorgekommen, die die größte Aufregung hervorgerufen haben. Mehrere Gebäude wurden beschädigt. In Tepic sollen mehrere Personen ums Leben gekommen sein. — Als die Bergwerkspolizei von Bogoduchow einige Räuber verhaften wollte, wurden sie von den Räubern beschossen. Die Polizei holte Kosaken herbei und es kam zu einem Feuergefecht, bei dem zwei Polizeibeamte verwundet und zwei Räuber sowie drei andere Personen getötet wurden. — Aus Minsk wird gemeldet: Infolge von Agrarstreitigkeiten überfielen Bauern aus der Gemeinde Brodnizi im Bezirke Pinsk das Haus des Forstaufsehers. Als Polizei herbeieilte, leisteten die Bauern Widerstand. Ein Bauer wurde getötet, fünf wurden verwundet. — Der Höttingerbach hat die Innsbrucker Stadtteile Hötting und Mariahilf zum Teil überschwemmt. Militär arbeitet an der Eindämmung des Hochwassers. Die Inn ist seit gestern um 80 Zentimeter gestiegen. Die Ortschaften Kramsach und Ascherein sind durch Hochwasser gefährdet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Mai. Die Fleischergesellen, soweit sie im Verbande der Fleischergesellen Deutschlands organisiert sind, haben beschlossen, heute früh überall die Arbeit niederzulegen, bis die Forderungen bewilligt sind. In etwa 50 Betrieben soll bereits zu den neuen Bedingungen gearbeitet werden.

München, 10. Mai. Das Hochwasser der Isar betrug gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr 4,30 Meter. Das ist der höchste Stand, der jemals in München zu verzeichnen gewesen ist.

Görlitz, 10. Mai. Der Flieger Berkmeyer, der seit mehreren Tagen einige gut gelungene Flüge auf einem vom Ingenieur Israim gebauten Apparat ausführte, stürzte gestern abend infolge eines Motorschadens in der Nähe von Moys ab. Der Flieger mußte schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden.

Achtung, Parteigenossen!

Wir fordern die Parteigenossen in den einzelnen Orten auf, das genaue Wahlresultat umgehend dem Parteisekretariat zu übermitteln.

Wetterbericht für den 11. Mai.

Etwas wärmer, wechselnde Bewölkung, schwachwindig, trocken.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Ritche; für Lokales: Oskar Hünlich. Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu zwei Beilagen.

Vertreter: Gebr. Gehrels (Inh.: Th. Wehmann) Wilhelmshaven. — Telefon Nr. 34.

Rheinperle
SOLO
Margarine, die Elitemarken der Branche ersetzen
Feinste Butter
Holl. Marg. Werke Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch Rhld.

Landesbibliothek Oldenburg

Moderne Schuhwaren!!

Grösste Auswahl! — **Erprobte Qualitäten!** — **Billigste Preise!**

Damen-Schnürstiefel
strapazierfeste Qualitäten, bequeme Formen, Mk. 7.50 6.50 5.70 — **5.25**

Chromleder mit Lackkappe
breite moderne Formen Paar . . . . Mk. 10.50 9.75 9.00 — **8.00**

Echt Chevreaux
vornehme Form Paar . . . Mk. 13.75 12.75 10.50 — **9.50**

Knaben- u. Mädchen-Stiefel
besonders derbe, strapazierfeste Qualität, breite bequeme Formen, extra preiswert.
Grösse 27-30 von **3.90** Mk. an | Grösse 31-35 von **4.30** Mk. an.

Spezialität in Kinder-Stiefel.
Dr. Kochs Normal-Stiefel und Marke Kinderheil, schwarz u. farbig, in allen Grössen.

Herren-Schnürstiefel
kräftige Berufsstiefel bequeme Formen . . Mk. 9.50 8.75 — **7.50**

Solides Boxcalf- oder Chromleder
mit Lackkappe, extra preiswert Paar . . . . . Mk. 12.50 11.50 — **10.25**

Feines Boxcalf oder Chevreaux
mit und ohne Lackkappe, hochmoderne Formen . . Mk. 16.50 14.00 13.00 — **10.50**

Damen-Halbschuhe.

Glanzchrom, schwarz, mit Derby und Lackkappe . . . . . ℳ 7.50
Lammchevreaux, schwarz mit Derby und Lackkappe . . . . . ℳ 8.75
Chevreaux, braun, mit Derby und Lackkappe . . . . . ℳ 10.75
do. schwarz „Goodnear", mit Derby und Lackkappe . . . ℳ 11.25

Grösste Auswahl in allen **Frühjahrs-Neuheiten, schwarzer und farbiger Damen- und Herren-Stiefel und Halbschuhen** in sämtlichen Ledersorten.

Bartsch & von der Brelie.

Verband der
Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Sonnabend den 11. Mai
Mitglieder-Versammlung
im „Tivoli".
Tagesordnung: u. a. Ausflug betr. Die weitere Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Wegen Wichtigkeit derselben ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.
Der Vorstand.

Arbeiter-Turn-Verein Germania.
Sonnabend den 11. Mai, abends 8½ Uhr:
Versammlung
in Sadewassers Tivoli.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwartet
Der Vorstand.

Bandonion-Klub Harmonie
hält am Sonntag den 12. Mai in Accum im Lokale des Herrn Eggers ein
Tanzkränzchen
ab. Gäste sind herzlich eingeladen. Um regen Besuch bitten
Eggers. Der Vorstand.

Es wird geräumt! Es muss ausverkauft werden!
so lange der Beschluß.

Nur noch wenige Tage und die baupolizeiliche Genehmigung ist da! — Um die großen Warenbestände bester Herren- und Jünglings-Anzüge, Wäsche usw. vor Staub u. Schmutz zu schützen, wird der polizeilich gemeldete

Grosse Räumungs-Ausverkauf wegen Umbau im Konfektionshaus **M. Kariel** in verschärfter Form fortgesetzt.

Hunderte haben sich bereits die Gelegenheit nutzbar gemacht, Anzüge sowie Garderoben jeder Art, Wäsche, Hüte, Strümpfe für den Pfingstbedarf schon jetzt einzukaufen. **Viel Geld sparen!** jetzt bei den teueren Lebensmitteln.

Meine Preise sind die billigsten! — **Meine Konfektion** ist bekannt **erstklassig**

Schönes Herren- u. Damenfahrrad
fast neu, billig zu verkaufen.
Bremer Str. 19, p. r.

2 gute Räder
für 25 u. 17 Mark zu verkaufen.
Bismarckstr. 40, p., b. Gasanstalt.

Das Betreten
der von mir gepachteten Weiden an der Deich- und Admiral Klatt-Straße untersage ich strengstens. Ich werde Zuwiderhandelnde, auch Kinder, sofort zur Anzeige bringen.
Gustav Graepel.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rüstringen-Wilhelmshaven.
Die für morgen Sonnabend abend irrtümlicherweise angesetzte Parteiversammlung **fällt aus.**

Verband der Schmiede
Sonnabend den 11. Mai, abends 8.30 Uhr:
Versammlung
bei Hatweland, Grenzstr. 38.
Wichtige Tagesordnung, u. a.: — Ausflug betreffend. —
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Rüstr.-Wilhelmsh.
Am Dienstag, den 14. Mai, findet die Stichwahl zum Verbandstag statt.
Die Wahlhandlung beginnt um 5½ Uhr und endet um 8 Uhr abends im Büro, Peterstr. 20/22, in Sadewassers Tivoli, Gökerstr. und für die Rüstersieler Kollegen im Rüstersieler-Hof.
Es ist Ehrenpflicht jedes Mitgliedes, sein Wahlrecht auszuüben.
Das Mitgliedsbuch ist zwecks Eintragung des Beteiligungsvermerks zur Wahl mitzubringen.
Die Ortsverwaltung.

Sonnabend, den 11. Mai 1912 abends 8.30 Uhr:
Sektions-Versammlung
der Maschinenarbeiter
bei W. Hatweland, Grenzstr. 38.
Kein Maschinenarbeiter darf fehlen.

Kaiser-Saal, Jever.
Sonntag (Frühlings-Fest)
Großer Ball
:: Ende wenns alle ist ::
ff. Speise und Getränke.
Friedr. Duden.

Todes-Anzeige.
Am Donnerstag den 9. Mai, morgens 8½ Uhr starb nach kurzem heftigen Leiden unser Sohn und Bruder
Friedrich
im Alter von 12 Jahren 5 Monaten. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Familie Heinken.
Die Beerdigung findet am Montag den 13. Mai, nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Kirchreihe 9a aus statt.

Danksagung.
Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank.
Rüstringen, den 9. Mai 1912
F. Bartels und Frau.

Danksagung.
Für die Aufmerksamkeit und die glückwünsche anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.
H. Janßen und Frau
Kasernenstraße 3.

Restposten in Steingut u. Porzellan zu Extrapreisen.

Tassen, Blauzwiebel-Muster . . . . . 3 Paar 35 Pf.
Suppen-Terrinen mit Deckel 28 Pf. . . . . extra groß 68 Pf.
Salz Schüsseln, 6 Stück im Satz 78 Pf. . . . Blauzwiebel-Muster 96 Pf.
Kinderbecher, extra groß, 9 Pf. . . . . bunt dekoriert 10 Pf.
Große Suppen-Schüsseln Stück 28 Pf. . . . . Blauzwiebel-Muster 38 Pf.
Teller, tief und flach, Stück 5 Pf. . . . . Blauzwiebel-Muster 10 Pf.
Große einzelne Waschbecken vom Service 45 und 58 Pf., bunt dekoriert 88 Pf.
Seifenschalen, Zahnbürstenschalen mit und ohne Deckel, bunt . . . . . 8 Pf.
Große Nachtgeschirre Stück 28 Pf. . . . . bunt Stück 38 und 48 Pf.
Große Waschgarnituren mit eingezog. Becken, steil. 1.95 2.35 3.35, m. Gold 4.85
Blumenkübel, extra groß, mit Auflage . . . . . Stück 58 und 78 Pf.
Tonnengarnituren, 22teilig, bunt dekoriert, komplett 6.85 7.90 8.45 10.85 Mk.

Restposten! Echtes Porzellan. Restposten!

Tassen mit Goldrand Paar 16 Pf., bunt dekoriert Paar 14 Pf., mit doppeltem Goldrand 3 Paar 70 Pf.
Kaffeeservice, 9teilig, für 6 Pers., bunt dekoriert, komplett 1.95 2.45 3.85 Mk.
Kaffeekannen mit Patentdeck. St. 28 38 58, Teekannen, weiß u. bunt, St. 28, 48 Pf.
Teeschalen, bunt dekoriert, Paar 12 Pf., Kindertassen, bunt dekoriert Paar 10 Pf.
Teeservice, bunt dekoriert, komplett 98 Pf.

Sämtliche hier angeführte Artikel sind in uns. Schaufenster ausgestellt.
Alle hier angeführten Artikel sind auf Extratischen ausgestellt.

Gebr. Fränkel

Marktstraße 30. — Gökerstraße 16.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage.
26. Jahrg. Nr. 109.

Norddeutsches Volksblatt

Sonnabend
den 11. Mai 1912.

Reichstag.

65. Sitzung vom Donnerstag, den 9. Mai 1912, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück, Kühn.

Auf der Tagesordnung steht zunächst

die dritte Beratung des Antrages Wellstein

zur Aenderung des Strafgesetzbuches (kleine Strafrechtsnovelle).

Abg. **Mertin** (Rp.) bedauert, daß bei Telephonvergehen nicht mildernde Umstände und Geldstrafe zugelassen werden.

Abg. **Wellstein** meint, das sei bei der Seltenheit der Telephonvergehen nicht nötig.

Abg. **Arendt** (Rp.) beantragt, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen.

Dieser Antrag wird abgelehnt, der Antrag Wellstein wird angenommen.

Debattelos wird dann der Gesetzentwurf, der die Frist zur Festsetzung des Gebührentarifs für den Kaiser-Wilhelmkanal bis zum 30. September 1917 verlängert, in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats für das Reichsschatzamt bei dem Titel

Beihilfen für die Kriegsteilnehmer.

Abg. **Schöpflin** (Soz.):

Es ist sehr bedauerlich, daß 40 Jahre nach dem Kriege noch Kriegsteilnehmer sich in großer Notlage befinden. Prinz Schoenaich-Carolath fragte gestern nach dem Schicksal der schon vor zwei Jahren vom Reichstag hierzu angenommenen Gesetzentwürfe. Aber eine Antwort haben wir nicht bekommen. Wir wissen nur, daß neue Ausführungsbestimmungen erlassen worden sind, die freilich den früheren gegenüber einen Fortschritt bedeuten. Aber Prinz Schoenaich-Carolath und der Abg. Belzer hatten gestern schon gezeigt, wie schlimme Zustände trotzdem noch bestehen. Wie schlimm müssen die Zustände also gar vorher gewesen sein. Der Schatzsekretär sagte ebenso wie sein Vorgänger, die Bestimmungen sollen wohlwollend angewendet und ausgelegt werden. Wir sind aber eine ganze Reihe von Fällen bekannt, die das Gegenteil von Wohlwollen und Loyalität zeigen. Namentlich in Preußen ist die Auslegung der Bestimmungen nicht besonders wohlwollend, die Kriegsteilnehmer werden hier, wenn sie um die Beihilfe einkommen, mit einer solchen Fülle von Fragen belästigt, daß man von einer Schnüffelei allerschlimmster Art sprechen muß. In einer freisinnigen Zeitung teilt ein Veteran mit, er sei abschlägig beschieden worden, weil der Kreisarzt bei ihm zwar Rheumatismus bescheinigte, aber hinzufügte, er habe sich den Rheumatismus durch luxuriösen Lebenswandel zugezogen. Der Mann hatte ein Einkommen von 600 M. (Lebhaftes Hört! hört!) und war nicht etwa ein heruntergekommener Kapitalist, sondern hatte stets in den dürftigsten Verhältnissen gelebt. Das ist doch nicht wohlwollende Auslegung, sondern vielmehr skandalöse Brutalität. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Bei diesen Männern, die ja sämtlich das 60. Lebensjahr überschritten haben, sollte man überhaupt auf die hochnotpeinliche ärztliche Untersuchung verzichten. Diese alten Kriegsteilnehmer darben zu lassen, ist eine Schmach und Schande für das deutsche Reich. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Daß immer noch ganz krasse, geradezu himmelschreiende Fälle von Veteranenelend vorkommen, beweist der Fall in Gerstemünde, wo ein Veteran sich aus Nahrungssorgen erschossen hat. Auch hier in Berlin, in der Willsnacker Straße, hat ein Veteran seinem elenden Leben ein gewaltsames Ende gemacht. In dem Buche „Veteranennot" ist eine ganze Anzahl von Fällen ärgster Notlage von Veteranen angeführt. Der Regierung ist das alles bekannt, und da hätte sie doch die Verpflichtung, schon in den diesjährigen Etat eine ausreichende Summe einzustellen, um so mehr, als wir von den guten Finanzen des Reiches hören. In einzelnen Städten hat man von Gemeinde wegen Aufwendungen für die Kriegsteilnehmer gemacht. Auch das ist beschämend für das Reich. Prinz Carolath hat uns gestern wieder sein Steckenpferd der Wehrsteuer vorgeritten. Damit schadet er den Veteranen ganz außerordentlich; denn es ist eine nationale Pflicht, für sie zu sorgen, ohne daß erst neue Steuern geschaffen werden. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Auch den Bettelsack soll man nicht für die Veteranen schwingen, wie Prinz Carolath gestern wollte. Im nächsten Jahre wird man bei der Jahrhundertfeier der Leipziger Schlacht tönende Reden halten; da soll man die Veteranen nicht brauchen stehen und darben lassen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Rentzsch** (kons.): Die Veteranenfürsorge ist keine Parteisache. Eine Wehrsteuer zugunsten der Veteranen wäre ganz gut. Der Reichstag wird die Frage jedenfalls in Fluß halten. (Bravo! rechts.)

Abg. **Bruckhoff** (Vp.): In engherzigster Weise werden von vielen Amtsvorstehern die Bestimmungen ausgelegt. Ein Veteran wurde abgewiesen, weil er ein Einkommen von 6—700 M. habe. (Hört! hört!) Ein anderer wurde abgewiesen und in den Akten fand sich dann der Vermerk: „Der Mann ist nicht konservativ". (Lebhaftes Hört! hört! links.) Freilich hat man ja auch von konservativer Seite gesagt, der Liberalismus hat den Veteranen erst die Sucht nach der Staatskrippe eingeflößt, sie sollten sich mit dem Bewußtsein begnügen, zu Deutschlands Einheit beigetragen zu haben. (Lebhaftes Hört! hört! links.)

Abg. **von Oertzen** (Rp.): Die vorgetragenen Fälle von engherziger Auslegung der Bestimmungen sind aufs schärfste zu brandmarken und zu verurteilen, doch glaube ich nicht, daß sie sich so zugetragen haben, daß gar auf die politische Gesinnung der Veteranen bei der Entscheidung über eine Beihilfe Wert gelegt wurde. Man sollte die Beihilfe von 120 auf 180 M. jährlich erhöhen. Das würde im ganzen etwa 12 Millionen kosten, und soviel Geld muß da sein.

Abg. Dr. **Pieper** (ell. Z.) führt ebenfalls Klage über engherzige Auslegung der Bestimmungen.

Abg. **Thöne** (Soz.):

Das Gesetz über die Veteranenbeihilfen enthält die sehr dehnbare Bestimmung: „ausgeschlossen sind Personen, welche nach ihrer Lebensführung als unwürdig der Fürsorge anzusehen sind". In den Ausführungsbestimmungen ist darauf hingewiesen, daß die politische Gesinnung nicht maßgebend sein soll. In der Praxis geschieht es doch mehrfach. Wenn auch der Bundesrat und die oberen Verwaltungsbehörden eine loyale Ausführung wünschen, so handeln die unteren Verwaltungsbehörden doch anders. Diese dehnbare Bestimmung muß unbedingt beseitigt werden. Auf dem Dorfe erteilen ja die Bürgermeister die erste Auskunft, und wenn ein Bürgermeister mit einem Veteranen einmal einen Streit gehabt hat, läßt seine Auskunft entsprechend aus. In einigen Fällen haben die Betreffenden, nachdem meine Parteifreunde mit höheren Beamten gesprochen, die Beihilfe bekommen, aber wären sie nicht zufällig mit Parteifreunden von mir in Berührung gekommen, so hätte man sich eben nach dem Bescheid des Bürgermeisters gerichtet. Es ist schon erwähnt, daß einige Veteranen aus Not zum Revolver gegriffen haben. Hätten dieselben nicht so gut getroffen, sondern sich nur verletzt, so wären sie noch bestraft und für unwürdig einer Beihilfe erklärt worden. Nicht alle greifen zum Revolver und zum Strick. Manche werden durch ihre elende Lage auf einen Weg gedrängt, der sie mit dem Strafgesetz in Konflikt bringt, ein Eigentumsvergehen wird ja als besonders großes Verbrechen angesehen, und der Betreffende ist natürlich „unwürdig der Beihilfe". Bestrafungen, die 8 und 9 Jahre zurücklagen, reichten aus, um den Betreffenden für unwürdig zu erklären. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung sollte sich ein Vorbild an vielen Kommunen nehmen, die zur Feier der 40jährigen Wiederkehr des Tages der Reichsgründung Veteranenbeihilfen gewährt haben an Veteranen, die ein Einkommen bis zu 1500 M. haben. Eine Erhöhung der Veteranenbeihilfen von 120 auf 150 M. haben wir schon früher verlangt, aber immer hieß es, dazu ist kein Geld da. Jetzt kann davon keine Rede mehr sein. Deswegen wollen wir auch nicht, wie Prinz Carolath, daß die Oeffentlichkeit mehr herangezogen wird, für die Veteranen etwas zu tun, sondern das Reich und das Vaterland haben die Pflicht, einzugreifen, und sie dürfen die Veteranen nicht auf irgendwelche Wohltätigkeit verweisen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ebensowenig ist die Einführung neuer Steuern am Platz. Wir wollen hoffen und wünschen, daß die Regierung die von mir bezeichnete dehnbare Bestimmung beseitigt, und daß sie ausreichende Mittel einstellt, um die Beihilfen für die Veteranen zu erhöhen, und daß sie dafür sorgt, daß ihnen diese Beihilfen in loyalster Weise gewährt werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. **Baumann** (Z.), **Vogt-Hall** (Hospitant der Konservativen), **Hepp** (natl.) und einiger anderen sagt

Reichsschatzsekretär **Kühn** zu, durch erneutes Rundschreiben dafür zu sorgen, daß die Bundesratsbestimmungen möglichst weitherzig durchgeführt werden.

Der Etat wird hierauf bewilligt.

Zum Etat des allgemeinen Pensionsfonds liegt ein Antrag **Brandys** (Pole) vor, den sogenannten Altpensionären das Ruhegehalt entsprechend den veränderten Lebensverhältnissen zu erhöhen.

Abg. **Erzberger** (Z.) bemängelt, daß Offiziere Pensionen erhalten, wenn sie zu Diensten im Ausland abgegeben werden, und daß Beamte, die hochbezahlte Privatstellungen annehmen, vom Reich Pension bekommen. Richtiger wäre es, die Kriegsinvalidenpensionen zu erhöhen und bei ihrer Gewährung nicht so engherzig zu verfahren, wie es vielfach geschieht.

Generalleutnant **Bauernfeind** protestiert gegen eine Behauptung des Vorredners, daß jeder Apotheker beim Militär Pension bekomme.

Abg. **Siebenbürger** (kons.) befürwortet den Antrag in bezug auf die Alterspensionäre, desgleichen Abg. **Götting** (natl.) und Abg. **Liesching** (Vp.) und Abg. **Dombek** (Pole).

Abg. **Thöne** (Soz.):

Bei Kriegsinvaliden niederer Chargen verfährt man außerordentlich rigoros mit der Bewilligung von Pensionen. Stellen sich Beschwerden, die auf den Feldzug zurückzuführen sind, erst einige Jahre später deutlich ein, so will man den Zusammenhang mit dem Feldzug nicht anerkennen. Darunter haben viele Teilnehmer am Chinafeldzug zu leiden. Ganz krass ist ein Fall, in welchem einem Manne die Pension deshalb verweigert wurde, weil er nicht auf Befehl der Militärbehörde, sondern auf den Ausruf: „Freiwillige vor!" an einer Rettungsaktion teilgenommen hat und dabei verunglückt ist. (Hört! hört!)

Damit schließt die Debatte; der Etat wird bewilligt, die Resolution Brandys wird angenommen.

Es folgt **der Etat des Reichstages.**

Abg. **Kunert** (Soz.):

Die stenographischen Berichte in ihrer gegenwärtigen Form sind wahre Särge, in denen unsere Reden verschwinden. Man sollte eine billige Volksausgabe dieser Berichte herstellen und in Masse in allen Volkskreisen unentgeltlich verbreiten. Dringend notwendig ist auch eine Reform des Diätengesetzes. Namentlich müßte bestimmt werden, daß die Eisenbahnfahrkarten während der gesamten Dauer der Legislaturperiode Geltung haben. Außerordentlich reformbedürftig sind die Löhne und Arbeitsbedingungen der Angestellten im Reichstage. An dem ganzen Elend des deutschen Reichsparlamentarismus und an der gegenwärtigen verworrenen und unleidlichen Geschäftslage trägt im wesentlichen der Reichskanzler die Schuld. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Viebig.

(44. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Wolfgangs Gedanken gingen eigne Wege; nicht die hier vorgeschriebenen. Viele Empfindungen kreisten in ihm, aber keine derselben konnte er festhalten; er war sehr zerstreut. Durchs Viereck in des Kirchenfensters Scheibe sah er leere Luft, und diese belebte sich ihm mit huschenden Gestalten: Vater, Mutter, Frida, Lehrer und Kameraden. Aber alle glitten sie vorüber, keine Erscheinung blieb. Er fühlte sich plötzlich ganz allein inmitten der Menge von Menschen.

Als die Reihe an ihn kam, trat er mechanisch zum Altar, neben sich Kullrich; vor sich Lehmann und Kesseldorn. Wie er diese beiden jetzt auf einmal wieder haßte! Seine Uhr, seine goldene Uhr hätte er ihnen vor die Füße werfen mögen: da, nehmt sie! Aber nehmt zurück, was ihr gesagt habt, nehmt's zurück! Pfui, was war das für eine gräßliche Nacht gewesen — ekelhaft! Die fühlte er noch in den Gliedern; schwer waren seine Füße, und als er jetzt auf dem Polster niederkniete, das auf der Altarstufe lag, waren seine Kniee steif. Kullrich neben ihm weinte in einem fort leise. Aha, der dachte wohl an seine Mutter, die nicht mehr bei ihm war! Armer Kerl! Und plötzlich fühlte Wolfgang, daß ihm etwas Feuchtheißes in die Augen drängte.

Oben summte die Orgel leise, und in das sanfte Tönen sprach die milde Stimme des Geistlichen die Sprüche hinein, die er seinen Konfirmanden ausgesucht hatte:

„Offenbarung Johannis, Kapitel 21, Vers 4. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das erste ist vergangen!"

Aha, das war was für Kullrich! Der hob das tränennasse Gesicht, das so rot und heiß war, zu der Tröstung empor. Aber nun, nun — Wolfgangs Atem stockte — jetzt, jetzt kam sein Spruch! Was würde er für einen Spruch bekommen, was würde man ihm sagen?!

„Ebräer 13 Vers 14. Denn wir haben hie keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir!"

Das — das sollte für ihn sein?! Was hieß das?! Eine ungeheure Enttäuschung kam über Wolfgang, denn — hatte er nicht auf den Spruch geharrt wie auf eine Offenbarung?! Der Spruch, der Spruch, der sollte ein Gottesurteil sein! Der sollte sagen: was wahr war — oder was nicht wahr war. Und nun —?!

„Wir haben hier keine bleibende Statt,
die zukünftige suchen wir' —"

nun sagte der gar nichts!

In allen Hoffnungen betrogen, erhob er sich mechanisch von der Altarstufe. Er sah nicht, daß der Blick der Mutter ihn heimlich grüßte, daß auch der Vater ihm verstohlen zunickte, Freundlichkeit im Gesicht; er war ganz verstört, ganz benommen von dieser Enttäuschung.

Wär's nun schon zu Ende hier! Ach, wie ermüdend war dieses lange Stillsitzen! Wolfgang war bloß und gähnte verstohlen; die durchwachte Nacht machte sich geltend, kaum daß er sich des Einschlafens enthielt. Endlich, endlich erklang das Amen, endlich, endlich brauste von der Orgel der Schlußchoral!

Strömend, wie eine nichtendenwollende Flut, ergoß sich die übergroße Menge aus der Kirche. Jedes Kind gesellte sich zu seinen Eltern; zwischen Vater und Mutter traten die Eingesegneten aus dem Portal.

Auch Wolfgang ging so, wieder wie vordem. Vor sich sah er Kullrich — nur mit seinem Vater; beide trugen noch immer den breiten Trauerflor. Da machte er sich los von den Seinen und trabte rasch hinter Kullrich her. Er hatte dem nie besonders kameradschaftlich nahegestanden, aber nun faßte er ihn bei der Hand und drückte und schüttelte sie ihm, stumm, ohne Worte, und machte dann rasch wieder Kehrt.

Die impulsive Teilnahme ihres Sohnes rührte Käte tief; sie war ohnehin heute unendlich weich. Als Wolfgang wieder neben ihr schritt, sah sie ihn unverwandt von der Seite an mit tiefem Gefühl: ach, er war doch gut, so gut!

Licht war der Himmel, so blau, kein Wölkchen daran.

Sie nahmen einen Wagen, um nach Hause zu fahren, denn beiden Eltern widerstrebte es, sich mit so und so viel gleichgiltigen, schwatzenden Menschen in der Bahn zu drängen; sie hatten das Verlangen, mit ihrem Sohne allein zu sein. Wolfgang war schweigsam; er saß der Mutter gegenüber, ließ seine Hand, die sie auf ihren Knien hielt, wohl in ihrer Hand, aber seine Finger erwiderten nicht den zarten, warmen Druck. Er saß so still, als sei er gar nicht zugegen.

Wieder fuhren sie am Haus vorüber, in dem Lämkes Portiers waren; beim Rollen des Wagens auf der sonnentrocknen, harten Straße sprang Frida rasch ans Fenster, lächelte und nickte wieder. Aber von Mutter Lämke war jetzt nichts zu sehn, und Wolfgang vermißte das — nun, heute nachmittag, so wie er sich losmachen konnte, würde er zu Lämkes gehen!

In der Villa warteten schon Gäste. Ein großes äußeres Fest wollte man nicht aus der Konfirmation machen, aber den guten alten Sanitätsrat, dessen Frau, und die beiden Sozien hatte man doch einladen müssen. Alles ältere Leute; Wolfgang saß zwischen ihnen, ohne viel andres zu reden als „Ja" und „Nein", wenn er gefragt wurde. Aber er aß und trank tüchtig; das Essen war immer gut, aber Kaviar und Kibitzeier, wie heute, gab's doch nicht alle Tage. Immer röter wurde sein Kopf und benommener; man hatte zuletzt in Sekt auf sein Wohl getrunken, und Braumüller, der älteste Sozius, ein sehr jovialer Mann, hatte sich einen Spaß daraus gemacht, dem Gefeierten immer wieder einzuschenken.

„Na, Wolfgang, wenn Sie erst ins Geschäft eintreten! Na denn, mein Junge, prost!"

Es war schon fast fünf Uhr, als man von Tische aufstand. Die Damen setzten sich in den Salon zum Kaffee, die Herren gingen ins Rauchzimmer. Wolfgang stahl sich fort, es zog ihn mächtig zu Lämkes. Erstens wollte er die goldne Uhr zeigen, und dann wollte er auch mal fragen, was für einen Spruch Frida eigentlich bei ihrer Einsegnung bekommen hatte, und dann, dann — was wohl Mutter Lämke zu ihm sagen würde?!

„Wir haben hier keine bleibende Statt, die zukünftige suchen wir" — das war doch wirklich ein dummer Spruch! Und doch wollte der ihm nicht aus dem Kopfe. Wie er jetzt so langsam dahinschlenderte durch die weiche, kühlige, ahnungsvolle Frühlingsluft, grübelte er in einem fort darüber. Nein, so ganz dumm war der Spruch denn doch nicht! Nachdenklich zog er die Brauen zusammen, sah empor nach den unbewegten Wipfeln der Kiefern und dann umher — „wir haben hier keine bleibende Stätte" — konnte das nicht auch bedeuten: hier ist deine Heimat nicht?! Aber wo — wo?!

Ein seltsamer Glanz kam in das dunkle Auge, ein Suchen war darin. Und dann wurde das weinrote, vom Festmahl erhitzte Gesicht blaß. Wenn es wahr wäre, was die beiden sagten?! Ach, und noch so manches andre kam ihm jetzt auf einmal in die Erinnerung: da war doch die Lisbeth gewesen, das garstige Frauenzimmer, das vor der Cilla bei ihnen gedient hatte — was hatte die Lisbeth doch immer alles geplappert, wenn sie schlechter Laune war?! „Du hast ja gar nichts zu suchen hier" — „aus Gnade und Barmherzigkeit" — allerhand so was, er brachte es jetzt nur nicht mehr recht zusammen. Schade! Damals war er eben noch zu jung und zu harmlos gewesen, aber jetzt — jetzt?!

„Verdammte Person!" Er ballte die Faust. Aber, ach, wenn er sie jetzt nur hier hätte! Kein Schimpfwort wollte er ihr sagen, nein, es ihr herauslocken, ganz sanft und schmeichelnd, denn wissen, wissen mußte er's jetzt!

Ein heftiges Verlangen, eine brennende Neugier waren plötzlich in ihm erwacht, die ließen sich nun nicht mehr zurückdrängen. Etwas Wahres mußte doch daran sein, wie kämen sie sonst dazu, so zu sticheln? Und das Wahre mußte er wissen; er hatte jetzt ein Recht darauf! Seine Gestalt reckte sich. Eigenwille und Trotz gruben feste Linien um seinen Mund. Und wenn es noch so schrecklich war, wissen mußte er's! Aber war es denn überhaupt schrecklich?! Der Zug um seine Lippen wurde milder. „Wir haben hier keine bleibende Statt, unsere Heimat suchen wir" — wohlan, er würde sie suchen!

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Freilich ist der Reichskanzler zu entschuldigen, denn er ist ja nur der gehorsame Handlanger eines gekrönten politischen Dilettanten. (Unruhe rechts.) Eines Monarchen, der nur willenlose Kreaturen um sich haben will. (Erneute Unruhe rechts.)

Präsident Kaempf ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Kunert (fortfahrend): Diese Verhältnisse zu ändern liegt im dringenden Interesse der deutschen Arbeiterklasse, der deutschen Nation. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Erzberger (Zentr.) wünscht Herstellung eines Generalregisters für die Drucksachen und stenographischen Berichte.

Abg. Paasche (Nat.) bestreitet, daß in der Verwaltung des Hauses ein Kasernenhofton herrscht und befürwortet die Forderung auf Ausdehnung der Eisenbahnfreifahrtskarten.

Abg. Haase (Soz.) betont, daß die sozialdemokratische Fraktion die große Arbeitsleistung der Verwaltung des Reichstags durchaus anerkenne.

Der Etat wird bewilligt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Wahlprüfungen, zweite Lesung der Militärvorlage und des Militäretats.

Schluß 8,15 Uhr.

Parteinachrichten.

Die Berliner sozialdemokratischen Stadtverordneten und die Oberbürgermeisterwahl. Der Berliner Oberbürgermeister Kirschner wird demnächst von seinem Amt zurücktreten. Die bürgerliche Mehrheit der Stadtverordneten hat sich nun überraschenderweise auf Staatssekretär a. D. Wermuth als den Nachfolger Kirschners geeinigt. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion beschloß, ihre Stellung zu der Kandidatur Wermuths von der Beantwotung einiger Fragen an ihn abhängig zu machen. Er soll sich äußern über seine Auffassung der Selbstverwaltung, über seine Haltung in sozialpolitischen Fragen und über die Art, wie er steuerpolitische Fragen in Zukunft behandeln will.

Sozialistische Blindenliteratur. Von der „Neuen Zeit", Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Blinden deutscher Zunge," ist die Nummer 4 des dritten Jahrganges erschienen. Das Heft hat folgenden Inhalt: Kapitalistische Sozialreform von Louise Zietz; Der Zukunftsstaat von A. Pannekoek; Der Kampf der Grubensklaven von P. Richisteig; Lesefrüchte; Blindenwesen. Hierzu die wissenschaftliche Beilage.

Der Abonnementspreis der Zeitschrift, die in Brailleſcher Kurzschrift gedruckt wird, beträgt bei sechsmaligem Erscheinen jährlich 3,60 Mark für Deutschland und Oesterreich-Ungarn und 4,50 Mark für die übrigen Staaten. Anfragen und Bestellungen sind an A. Wendt, Berlin N. 39, Sprengelstraße 1 zu richten. Das Blatt wird nicht im Buchhandel vertrieben, sondern kann nur durch die obige Adresse bezogen werden. Die Parteigenossen werden gebeten, die ihnen bekannten Blinden auf das Organ aufmerksam zu machen.

Gewerkschaftliches.

Der Streik auf der Vulkanwerft in Hamburg ist noch nicht beendet. Bekanntlich entstand der Streik wegen Maßregelung eines Vertrauensmannes der Arbeiter. Die etwa 4500 Mann starke Belegschaft verlangte durch Arbeitsniederlegung die Einstellung des Gemaßregelten. Die Direktion des „Vulkan" will die Entlassung des Ausschußmitgliedes aufrecht erhalten, bis der Entlassene im Wege der Zivilklage festgestellt hat, daß die Entlassung zu Unrecht erfolgt sei. Der Verband der Metallindustriellen hat aber die Konzession gemacht, den Gemaßregelten ohne jede wirtschaftliche Schädigung in einem anderen Betriebe einzustellen.

In einer Versammlung der Streikenden empfahlen die Angestellten des Metallarbeiterverbandes unter diesen Umständen die Wiederaufnahme der Arbeit. Sie gaben zu erwägen, ob namentlich mit Rücksicht auf die gemachten Zugeständnisse die Angelegenheit die großen Opfer wert sei, welche eine Fortführung des Streiks erfordern würde. Trotzdem beschlossen die Streikenden mit 2208 gegen 532 Stimmen, im Streik zu verharren. Dagegen wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die die Bereitwilligkeit der Streikenden ausdrückt, die Angelegenheit einer unparteiischen Schiedskommission zur Entscheidung zu überweisen.

Erfolgreich beendeter Schiffbauerstreik. Die Schiffbauarbeiter der Firma Lemm in Boizenburg a. Elbe hatten bekanntlich wegen Ausbesserung ihrer Löhne die Arbeit eingestellt. Nach 2½wöchentlichem Streik ist ein Tarif mit dem Metallarbeiterverband abgeschlossen worden, der Mindest- und Einstellungslöhne vorsieht; innerhalb der dreijährigen Tarifdauer tritt eine Steigerung der Stundenlöhne um 3 Pfennig ein. Ferner ist die Ueberstundenbezahlung geregelt und die Bezahlung bei Havariearbeit auf der Elbe. Die Lohnsätze für angelernte Arbeiter steigen von 35 auf 38 Pfg., für Schirrmeister von 38 auf 41, für gelernte Schlosser, Schmiede usw. von 44 auf 47 Pfg. Der Lohn der Heizer von 3,40 Mark auf 3,70 Mark pro Tag.

Unternehmerknechte. Die bürgerliche Presse weiß der staunenden Mitwelt zu berichten:

„Der Hauptausschuß nationaler Arbeiterverbände hat an den Verein deutscher Arbeitgeberverbände die Bitte gerichtet, bei Aussperrungen die Arbeiter, die einem seiner Verbände angehören, nicht mit auszusperren und sie, falls es doch zu einer Betriebseinstellung kommt, durch Einstellung in andere Betriebe vor Not zu schützen."

Der Verein deutscher Arbeitgeberverbände ist augenscheinlich auf die Erfüllung dieser Bitte bedacht, denn er hat nicht nur seinen Mitgliedern von der Anregung des Hauptausschusses nationaler Arbeiterverbände Kenntnis gegeben, sondern auch ersucht, sich gegebenenfalls seiner Vermittelung zu bedienen.

Es bedurfte nicht erst dieser sehr durchsichtigen Reklame für die nationalen Arbeitervereine, um sie als allezeit getreue Fridolins der Unternehmer nochmals in besondere Erinnerung zu bringen. Niemand erwartet von ihnen etwas anderes, als daß sie, ihrer Menschenwürde bar, unentwegt dem Grundsatz huldigen: „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben". Der liebe Gott sorgt schon dafür, daß ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen, weshalb sie in ihrer Bedeutungslosigkeit den Unternehmern bei Aussperrungen nicht viel nützen können. Die noch einmal öffentlich bekundete Knechtsgesinnung ist eine für manchermann etwas anrüchige Geschäftsreklame.

Aus dem Lande.

Staatliche Kreditanstalt.

Dieser Tage ist der Geschäftsbericht der Staatlichen Kreditanstalt für das Herzogtum Oldenburg für das Jahr 1911 erschienen. Wir entnehmen ihm folgendes: Das Berichtsjahr brachte der Anstalt auf allen von ihr behandelten Gebieten ein mehr als befriedigendes Wachstum. Die Darlehnsausgabe ging noch über den schon hohen Betrag des Vorjahres erheblich hinaus. Die Darlehen an staatliche Kolonisten, ebenso wie an sonstige selbstbewohnende Eigentümer von Einfamilienhäusern haben sich verdoppelt. Auch sind bislang keine Umstände hervorgetreten, die Bedenken über das eingeschlagene Verfahren der Wohnungsfürsorge hervorrufen könnten. Ebenso hat das Zusammenwirken mit Gemeinden zur Förderung des Kleinwohnungswesens und anderer Zwecke erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Beschaffung der Mittel zur Darlehnsausgabe bereite in der ersten Hälfte des Jahres keine Schwierigkeiten. Später wurde es notwendig, zur Belebung des Verkaufs der Schuldverschreibungen der Anstalt eine Subskription zu veranstalten, die einen vollen Erfolg hatte. Indessen mußte der zurückgehende Kurs zu einer Erhöhung des Kurszuschlages für die ausgegebenen Darlehen führen. Infolge der weiteren Ausdehnung des Darlehnsgeschäftes ist ein noch höherer Ueberschuß erzielt als im Jahre 1910. Anderseits war die Zunahme der Geschäftskosten, wenn auch beträchtlich, doch nicht so auffallend, wie im Vorjahre. Sie entsprach im wesentlichen nur der notwendigen Vermehrung des Personals. An Darlehen wurden ausgegeben 15 621 874 Mark gegenüber 13 365 903 Mark im Jahre 1910. Die Gesamtzahl der neu ausgegebenen Darlehen betrug 2099 (im Vorjahr 1580), im Durchschnitt entfielen auf jedes Darlehen 7443 Mark (i. V. 8459 Mark). Zurückgezahlt wurden 94 ganze Darlehen (i. V. 83). — Die Geschäftskosten betrugen 61 156 Mark gegen 49 614 Mark im Vorjahre, im Verhältnis zu den am Jahresschluß ausstehenden Darlehen 0,990 Prozent (1910: 1,052 Prozent). Die darin enthaltenen Personalausgaben sind von 26 523 Mark auf 37 039 Mark gewachsen. Der Reingewinn betrug 308 701 Mark (i. V. 273 365 Mark). Er ist in seinem vollen Betrage dem Reservefonds zugeführt. Dieser betrug am 31. Dezember 1911 950 463 Mark (i. V. 641 761 Mark). Ueber die Aussichten sagt der Bericht zum Schluß: Unter dem Druck der weiter erschwerten Geldbeschaffung hat die Anstalt zum Beginn des neuen Jahres die Darlehnsbedingungen bedeutend erschweren müssen. Sie hoffte damit eine zeitweilige Verringerung der Darlehnsfrage zu erreichen. Bisher ist diese Wirkung aber noch kaum eingetreten. Infolgedessen wird sich möglicherweise eine weitere erhebliche Erhöhung des Zinssatzes und des Zuschlages demnächst nicht vermeiden lassen.

* * *

Hohenkirchen, 10. Mai.

Enteignungsverfahren. Nachdem die Großh. Eisenbahndirektion beim Ministerium des Innern als Enteignungsbehörde die Feststellung des Plans für die Aufhebung des in Klm. 13,2 der Eisenbahn von Jever nach Carolinensiel bestehenden Fußwegüberganges sowie Neuanlegung eines Fußweges zwischen Klm. 12,915 und 13,165 an der Südseite der Bahn und Abdrückung des vorhandenen Fußweges vom Bahnkörper zwischen Klm. 13,165 und 13,885 nach Süden beantragt hat, wird in Gemäßheit des Artikels 18 § 2 des Enteignungsgesetzes vom 21. April 1897 hierdurch bekannt gemacht, daß der von der Großh. Eisenbahndirektion vorgelegte Lageplan nebst einem für die Gemeinden Hohenkirchen und Tettens getrennt aufgestellten Plan über die Belegenheit, Länge und Breite der neuen Wegeanlage sowie eine Enteignungstabelle, enthaltend die in der Gemeinde Hohenkirchen von der Anlage betroffenen Parzellen, vom 10. bis zum 24. Mai d. J., beide Tage einschließlich, zur Einsicht der Beteiligten bei den Gemeindevorstehern der Gemeinden Hohenkirchen und Tettens ausliegt. Alle diejenigen, welche gegen die Aufhebung des bezeichneten Fußwegüberganges und die verlangten Abtretungen und beabsichtigten Anlagen Einwendungen geltend machen wollen, oder bei beabsichtigter teilweiser Enteignung nach Artikel 13 des angezogenen Gesetzes die Uebernahme des Ganzen verlangen wollen, haben Einwendungen oder Anträge bei Strafe des Ausschlusses spätestens innerhalb einer Woche nach Ablauf der Auslegungszeit, also spätestens am 31. Mai d. J., beim Ministerium des Innern schriftlich zu erheben und zu begründen.

Oldenburg, 10. Mai.

Zur Propagierung des Austritts aus der Landeskirche hat sich hier eine Vereinigung gebildet, welche sich an alle diejenigen zum Eintritt in die Vereinigung wendet, die ihren Austritt aus der Kirche bereits vollzogen haben. Die Vereinigung will alle, die innerlich längst mit der Kirche gebrochen haben, zu überzeugen versuchen, daß der Austritt aus der Kirche für sie eine moralische Pflicht ist. Diese Pflicht zu erfüllen, wird noch vielfach unterlassen aus falscher Rücksichtnahme und aus Bequemlichkeit. Die Formalitäten zum Austritt sind sehr einfach. Personen der evangelischen Kirche haben ihre Austrittserklärung bei dem Geistlichen ihres Bezirks abzugeben, der darüber eine Bescheinigung auszustellen hat. Katholiken und Juden müssen die Erklärung mündlich zu Protokoll des Stadtmagistrats bezw. Gemeindevorstehers geben. Aus der Kirche Ausgetretene sind von der Zahlung von Kirchensteuer befreit.

Delmenhorst, 10. Mai.

Kaninchenzüchter-Verein. Um rationelle Kaninchenzucht in unserer Gegend zu verbreiten, hat sich hier vor kurzer Zeit ein Kaninchenzüchter-Verein gebildet. Es wäre zu wünschen, daß viele Arbeiter und Handwerker sich für die Kaninchenzucht interessieren würden, um sich billiges, schmackhaftes und nahrhaftes Fleisch zu verschaffen, namentlich in Anbetracht des jetzt vorhandenen Schlachtviehmangels und der damit verbundenen hohen Fleischpreise. Kaninchenfleisch kommt bestem Mastochsenfleisch an Nährwert gleich und übertrifft hierin bedeutend Schweinefleisch und auch Hühnerfleisch. Dazu ist das Kaninchen sehr anspruchslos und es genügt schon ein kleiner Platz im Hofe, um eine Kaninchenzucht anzulegen. Interessanten werden auf die am Sonnabend abend 8½ Uhr in der Gastwirtschaft „Harmonie", Stedinger Straße, stattfindende Versammlung hingewiesen, in der über zweckmäßige Kaninchenzucht gesprochen wird und verschiedene Tiere vorgeführt und bewertet werden.

Das Verhalten der Geschäftsleitung der hiesigen Margarinefabrik dem Koalitionsrecht der dort beschäftigten Arbeiter gegenüber, scheint zu berechtigten Klagen Anlaß zu geben. Kurz nach dem Abschluß des Lohntarifes im Herbst 1911, waren schon Entlassungen von Arbeitern vorgekommen, welche für die Organisation gewirkt hatten. Namentlich hat sich ein Meister mit Namen Lorenz hierin besonders hervorgetan. Auch jetzt sollen wieder Entlassungen erfolgt sein, die aus der Werbetätigkeit für die Organisation resultieren, was aber im Vertrage ausdrücklich ausgeschlossen war. Es verlautet weiter, daß mit einem Teil der Arbeiter ab 1. Juni ein Wochenlohn und 14tägige Kündigungsfrist vereinbart sei, was ebenfalls den Bestimmungen des Vertrages nicht entsprechen dürfte. Sollte dies zutreffen, so würden die maßgebenden Instanzen hierzu schon beizeiten Stellung nehmen müssen.

Papenburg, 10. Mai.

Von den Navigationsschulen. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß in Zukunft an den beiden Navigationsschulen zu Leer und Papenburg alljährlich nur je ein Lehrkursus zum Kapitän auf großer Fahrt abgehalten werden wird. In Papenburg ist der Schluß des laufenden Schifferkursus um einen Monat hinausgeschoben, die Prüfung wird erst Ende September d. Js. stattfinden. Bis zum 1. Juni können noch Schüler aufgenommen werden.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Als gestern ein Fuhrknecht in Varel einen schweren Rollwagen umzudrehen versuchte, rutschte eine Stange desselben, welche anscheinend nicht ordentlich befestigt war, in das Schaufenster des Kupferschmieds Junkermann. Die Scheibe und ein Teil der ausgestellten elektrischen Beleuchtungskörper wurden vollständig zertrümmert. — Ein Schmiedelehrling in Zwischenahn schoß sich beim unvorsichtigen Hantieren mit einem Revolver durch die Hand. — In ein mit Wasser gefülltes Faß gestürzt und ertrunken ist in Glansdorf das zweijährige Kind des Kolonisten Bruin. Die Kleine war für kurze Zeit ohne Aufsicht gewesen. — Zu dem Brande des von Joh. Janssen bewirtschafteten Platzgebäudes in Deich- und Sielrott bei Reßmersiel ist noch nachzutragen, daß in den Flammen 6 Kühe, 6 Pferde, 9 Kälber und 4 Schweine umkamen; 2 Kühe, die mit schweren Brandwunden gerettet wurden, mußten abgeschlachtet werden.

Vermischtes.

Die roten Kinderfähnchen. Ochsen werden wild, wenn sie etwas Rotes sehen; aber Patrioten werden noch viel wilder. Ein Schreibwarenhändler in Berlin, dem der patriotische Rotkoller in außerordentlich drastischer Form entgegengetreten ist, erzählt darüber in der „Papier-Zeitung":

„In meinem Schaufenster befinden sich zwei Malbücher. Die Dekorateurin hat die Bücher aufgeschlagen ausgelegt; die eine Buchseite zeigt in der Mitte eine Gruppe von zwei Kindern, welche auf einem Sandhaufen eine Fahne aufgepflanzt haben, auf der zweiten Seite sind ebenfalls zwei Kinder abgebildet, von denen der Knabe eine Fahne schwingt. Da Kinder auffallende Farben lieben, sind von dem Drucker zur Kolorierung beide Male rote Farben gewählt worden. — Vor einigen Tagen erhielt ich folgenden Brief:

Berlin, den 19. März 1912.

Herrn N. N.

Gestatten Sie mir einen Hinweis, der für Sie von Bedeutung sein oder werden kann:

Bei der Dekoration Ihres Malvorlagenschaufensters ist Ihrem Personal eine offenbar Ihnen entgangene Geschmacklosigkeit unterlaufen. Am Fensterrande liegen zwei aufgeschlagene Malvorlagenhefte, in deren einem am Strande spielende Kinder eine rote Flagge aufpflanzen und in deren anderem ein Knabe, der an einer Barriere steht, wiederum eine ausgerechnet rote Fahne schwingt.

Das gerade diese Seiten mit den ausgerechnet roten Lappen in dem Schaufenster eines Mannes aufgeschlagen sind, der ausschließlich auf bürgerliche Kundschaft und zum mindesten zu 98 v. H. auf national fühlende Abnehmer angewiesen ist, will ich vorerst auf Unachtsamkeit zurückführen, erwarte aber bestimmt, daß Sie alsbald dafür sorgen, daß diese Bilder verschwinden, andernfalls ich würde annehmen müssen, daß hier nicht bloß eine Geschmacklosigkeit oder Unachtsamkeit vorliegt.

Hochachtungsvoll

Einer Ihrer Kunden.

Da ich dem Anonymus nicht antworten konnte, so habe ich die beiden roten Fahnen durch zwei weiße Kärtchen verdeckt, auf welche ich schrieb: 1. Deutschland, Deutschland über alles! 2. Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt! An den Kärtchen war je ein Fähnchen in den preußischen Landesfarben befestigt." — Hoffentlich hat die gequälte Seele des Vaterlandsretters nun ihre Ruhe gefunden.

Quittungen.

Für den Wahlfonds gingen bei der Redaktion ein: 5,00 Mk., von N. N., 0,50 Mk. für ein Volksblatt.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 1,00 Mk. von W'husen, Neuenburg, 8,20 Mk., gesammelt auf der Maifeier in Norderney durch Schönfeld.

Rüstringen, 9. Mai 1912. Fr. Kröfel.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 47,30 Mk., Ueberschuß vom Stiftungsfest des Wahlvereins Ohmstede. —

Oldenburg, 9. Mai 1912. Bruns.

Hochwasser.

Sonnabend, 11. Mai: vormittags 8.18, nachmittags 8.42

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Das Eichamt

für Jever und Rüstringen befindet sich

Kaakstrasse 7.

Sprechzeit: Mittwochs und Sonnabends von 8—1 Uhr.

Carstens,
Eichmeister.

Ausstellung

der Entwürfe für den Neubau der 2. Pastorei in Neuende

Sonntag den 12. Mai, nachmittags 2—6 Uhr, Montag, Dienstag und Mittwoch von Morgens 8-12 Uhr, nachm. von 2—6 Uhr, Donnerstag (Himmelfahrt) nachmittags von 2—6 Uhr.

Die Ausstellung findet für die Interessenten im Konfirmandensaal der 1. Pastorei statt; Lehrlinge und Kinder haben keinen Zutritt.

Die Baukommission.
Toenniessen, Pastor.

Handwerkszeug

— für —

Tischler und Maurer

empfiehlt

unter Garantie
für jedes Stück
konkurrenzlos billig

E. Sievers
Bismarckstrasse 69.

Baubude zu kaufen gesucht.
Größe nicht unter 15 Quadratmeter. Offerten an
W. Renken, Malermeister, Bremer Str. 55.

Optima-Fahrräder
Reis nun unübertroffener Güte u. Haltbarkeit.
Verlangen Sie Preisliste u. Originalangebote.
Verlangen Sie Preisliste u. Katalog gratis u. franko.
H. Timmann, Hannover 68.
Inhaber Herrn. Range. Gegründet 1863.
Fabrik von Nähmaschinen und Fahrrädern.

---

10 schädlichte Hirschgeweihe, darunter 8-Ender, verkaufe zul. um 20 Mk. Nachnahme. **M. Penkert, Wohlhausen** bei Marktheidenfeld.

Empfehle:
Reine Naturweine, Spiritosen und Liköre, Zigarren und Zigaretten.
Beste Wäre. Billigste Preise.
E. A. Königl
i. V.: M. Fritsch
Peterstr. 29. Peterstr. 29.

Dreiräum. Oberwohnung
sofort oder später zu vermieten.
J. H. Daniels, Genossenschaftsstr.

Gesucht
ein verheirateter Bäckergeselle — für dauernde Beschäftigung — Wo sagt die Expedition d. Blattes.

Gesucht auf sofort
ein Laufbursche
von 14 bis 16 Jahren, sowie
eine Frau
für meine Marinieranstalt.
Anna Peters,
Rüstringen, Schillerstraße 18.

Gesucht
eine tüchtige Waschfrau.
Schnieder, Mellumstr. 34.

Gesucht
zum 1. Juni ein ordentliches und erfahrenes Dienstmädchen auf ganz
Frau Buddenberg,
Rüstringen, Peterstraße 30.

Gesucht
zu sofort ein Mädchen, 15—16 J.
Bismarckstraße 90 II.

B. v. d. Ecken

Ich hatte
Gelegenheit
grosse
Restposten
weisser
Leibwäsche
unter Preis zu kaufen
und kommen diese von
heute ab zum Verkauf.

Bismarckstr. 97.
Wilhelmshavenerstr. 32.

Die Preise fordern Ihr Interesse.

Damen-Hemden . . .	1.20 - 2.60 Mk.
Damen-Beinkleider . .	1.10 - 2.30 Mk.
Damen-Kniebeinkleider	1.30 - 2.40 Mk.
Damen-Nachtjacken . .	1.10 - 3.20 Mk.

Ein Posten
reinleinener Taschentücher
teilweise mit kleinen Webfehlern
1/2 Dtz. . . **1.95** u. **2.30** Mk.

Ein Posten
weisser Kinder-Schürzen
45-60 cm . . **85** bis **115** Pf.

Selten günstiges Angebot!!

Gemeinnütziger Bauverein Rüstringen.

Bilanz am 31. Dezember 1911.

Aktiva.

Erwerbshäuser, Neubauten.				
a. Bislang aufgewandte Baukosten für 45 im Bau befindliche Erwerbshäuser	309 621	36		
b. Grunderwerbskosten für diese Häuser	64 504	66	374 126	02
Inventar.				
Ankaufspreis der beschafften Inventargegenstände			335	63
Sparkassenguthaben.				
Guthaben bei der Rüstringer Sparkasse (lt. Sparbuch Nr. 2932)			28 097	67
Zinsenforderungen.				
Auf die vorläufig veranschlagten Kaufsummen der Erwerbshäuser sind von den Hausanwärtern für die Zeit vom 1. Okt. 1911 bis 31. Dezbr. 1911 an Zinsen zu zahlen			4 450	—
Sonstige Forderungen.				
Verausgabte Versicherungsprämien			170	20
Kassenbestand			14	14
			407 193	66

Passiva.

Geschäftsguthaben der Mitglieder.				
Einzahlungen der Mitglieder bis zum 31. Dezember 1911 . . .			3 468	50
Reservefonds.				
Von den Mitgliedern gezahlte Eintrittsgelder			236	—
Von den Hausanwärtern geleistete Abzahlungen . . .			32 450	—
Grundstück- und Neubauschulden.				
Schulden bei der Staatlichen Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg und bei der Stadt Rüstringen			366 589	16
Zinsenschulden			4 450	—
			407 193	66

Gewinn- und Verlustrechnung.

Geschäftsunkosten			271	67
			271	67

Zinsen auf belegte Kapitalien .			157	67
Sonstige Einnahmen (Schenkungen)			114	—
			271	67

Der Gemeinnützige Bauverein zu Rüstringen ist am 1. April 1911 in das Genossenschaftsregister eingetragen.

Eingetreten im ersten Geschäftsjahre (bis zum 31. Dezember 1911) sind . . . . . 309 Mitglieder
Ausgeschieden im ersten Geschäftsjahre (bis zum 31. Dezember 1911) sind . . . . . — Mitglieder
Mitgliederzahl Ende 1911 also . . . . . 309 Mitglieder

Im Laufe des ersten Geschäftsjahres sind 3468 Mk. 50 Pfg. an Geschäftsguthaben seitens der Mitglieder eingezahlt.
Die Gesamthaftsumme betrug Ende 1911 . . . . . 61 800 Mk.

Gemeinnütziger Bauverein zu Rüstringen.
gez. **Krupicki.** gez. **Hoecker.** gez. **Renner.**

Geschäfts-Empfehlung.

Habe in Wilhelmshaven Börsenstrasse 19d eine

Fahrrad-Handlung

nebst **Reparatur-Werkstatt** und **Emaillier-Anstalt** eingerichtet. **Verkaufe gute Herrenräder für 65 Mk., Damenräder für 70 Mk., mit rostsicheren Speichen,** ein Jahr reelle Garantie. Beste Ersatz-Teile allerbilligst. Reparaturen schnell, billig und gut. **Fahrrad emaillieren 9 Mk., eines Rahmens 8 Mk., eines gereinigten Rahmens 6 Mk.**

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne
M. Auler.

Waldhaus Neuenwege bei Varel.

Altrenommierte Sommerwirtschaft
ca. 3/4 Stunden vom Bahnhof Varel.

Schönster Ausflugsort durch eine **herrliche Allee** mit dem **Vareler Wald** verbunden. **Großer Saal, schöner schattiger Garten,** Kegelbahn, Karussel, Turngeräte, Klavier. — Bei größeren Gesellschaften und Schulen vorherige Anmeldung erbeten. — **Billige Preise.** — Reelle Bedienung. — Telefon Varel 481. — Stallung und Platz für Fahrräder genügend vorhanden.
Aug. Inhülsen.

Feinster Kunsthonig

Lose ausgewewogen 1 Pfund. **25** Pf.
— 1 Eimer 35 Pfund **8.50** Mark. —

J. H. Cassens, Rüstringen, Peterstraße 42. Schaar.

Wilhelm Harms :: Nordenham

Hansingstrasse 10.

Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.

Annahme von Drucksachen aller Art für Handel u. Privat

unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Freie Turnerschaft Rüstringen.

Einladung zu dem am **Himmelfahrtstage** stattfindenden

Familien-Ausflug

nach **Sanderbusch** (Rolfs).
Abmarsch vom Odeon, morgens 6 1/2 Uhr.
Festbeitrag für Erwachsene 30 ₰
Der Verein führt eine Musikkapelle mit sich.

Die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins, die sich daran beteiligen wollen, werden gebeten, sich in die im Vereinslokal ausliegenden Listen einzuzeichnen.

Der Vorstand.

NB. Diejenigen Mitglieder, Freunde und Gönner, die sich Pfingsten am Kreisturnfest in Bremen beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis Sonntag den 19. d. M. in die im Vereinslokal ausliegende Liste einzuzeichnen.

M.-T.-Verein „Einigkeit"
Wilhelmshaven.

Sonnabend den 11. Mai,
abends 9 Uhr
im neuen Vereinslokale „Mühlengarten"

Kommers m. Damen.

Dienstag den 14. Mai
(Himmelfahrtstag)

Familien-Ausflug nach Sande.

Abmarsch 7 Uhr vom Vereinslokale. Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich an den beiden Veranstaltungen zu beteiligen.

Der Vorstand.

Bürgerverein Sedan

Sonnabend den 11. Mai,
abends 8 1/2 Uhr
Außerordentliche

General-Versammlung

im Lokale des Herrn **Harms.**

Tagesordnung:
Auflösung des Vereins betr.

Die Mitglieder werden dringend gebeten, sich an dieser Versammlung zu beteiligen.

Der Vorstand.

Männer-Turnverein
Vorwärts Rüstringen

Herrenabteilung:
Am Himmelfahrtstage
morgens 6 Uhr

Ausmarsch

nach **Varel**
Sammelpunkt Schützenhaus.

Damenabteilung:

Ausflug

am gleichen Tage morgens 6.32 Uhr mit dem Zuge nach **Varel.** Von Varel zu Fuß über Altjührden nach Bockhorn.

Mittwoch den 15. Mai
abends 8 1/2 Uhr:

Turnrats-Sitzung.

Sonnabend den 13. Mai
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

Der Turnrat.

Schöne weiße und braune weichschalige Pflanzbohnen billig zu verkaufen.
Werftstraße 62, 2 Tr. r.

Zu verkaufen
fast neuer **Kinderwagen** für 20 Mark.
Wilhelmshav. Str. 36, 1 Tr.

Kinderkastenwagen für 20 Mk. zu verkaufen. Wilhelmsh. Str. 55.

Zu verkaufen
wegen Umzug **1,6 Hühner,** reinrassige ostfr. Silbermöven, genannt Totleger, und ein guterhaltenes **Damenfahrrad.**
Kielerstr. 80, Hinterh. 1 Tr. l.

Entlaufen
junger deutscher **Schäferhund,** 4 Monate alt.
Abzugeben gegen Vergütung.
Schütz, Rüstringen, Schulstr. 111.

Billig zu verkaufen
gut erhaltenes **Fahrrad.**
Tonndeichsweg 15, 1 Tr. r.

Landesbibliothek Oldenburg

VARIETÉ THEATER ADLER

Heute Freitag den 10. Mai:

Neu! Neu! Neu!

Zum ersten Male:

Das blauseidene Strumpfband.

Neu! Neu! Neu!

Dazu bis auf weiteres:

:: Prinz Guttalin ::

Der Schlager der Saison.

Gewerkschafts-Kartell Brake.

Die Verpachtung der Budenplätze

zu dem am 19. und 20. d. Mts. stattfindenden Gewerkschaftsfest findet statt am

Sonntag den 12. Mai, nachmittags 3 Uhr.

Der Vorstand.

Bis Pfingsten verkaufe ich einen großen Posten

Braune Kinderstiefel mit Lackkappe

Schöne breite Form.

Nr.	23—24	25—26	27—30	31—35
Mark	3.25	4.—	4.75	5.50

Nur so lange Vorrat, da zu diesen Preisen nicht nachzuliefern.

Damen- und Herrenstiefel

in jeder Preislage und erstklassiger Ausführung.

Ed. Pannbacker

Rüstringen, Wilhelmshavener Straße 39.

Wir bringen unsere anerkannt vorzüglichen Marken in empfehlende Erinnerung:

Oldenburger Süssrahm-Margarine

Marke „Weserruhm"

bester Molkereibutter-Ersatz

Marke „Wesergold"

bester Landbutter-Ersatz

sowie

Oldenburger Pflanzenbutter-Margarine

Marke „Echte Oldenburger".

Ueberall erhältlich.

Delmenhorster Margarine-Werke

H. Petersen & Co. m. b. H., Delmenhorst.

Nur bis 16. Mai!

SARRASANI

Grosser Exerzierplatz. Tel. 901.

2 Sonnabend u. Sonntag je 2 Gala-Vorstellungen.

Beginn 3 Uhr und 7½ Uhr.

Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen. Militärs bis zum Feldwebel auf allen Sitzplätzen halbe Preise.

Galerie 50 Pf., III. Platz 80 Pf., II. Platz 1.30 Mk. I. Platz 2 Mk., Sperrsitz 3 Mk., Logensitz 4 Mk.

Sonntag vormittag 11 bis 12 Uhr: Tierschau, verbunden mit Doppelkonzert, Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Marke „Sieger"

Mk. 6.75 Mk. 6.75

Wie ein Magnet

ziehen unsere Schaufenster

alle Passanten heran. Wir führen die neuesten Frühjahrsmoden, die schönsten Formen nicht nur in unseren Fenstern, ∴ ∴ sondern auch im Laden. ∴ ∴

Kommen Sie, kaufen Sie,

Sie werden wiederkommen bei Bedarf.

Joh. Holthaus Nachf.

Neuestrasse 11. Gökerstrasse 14.

Wilhelmshavener Strasse 30.

Kinderwagen

Sportwagen: Leiterwagen

in jeder Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt

Fritz Vollers, Wilhelmsh. Str. 15

Spez.-Geschäft f. Haus- u. Küchengeräten. Werkz.

Volksküche Rüstringen

Sonnabend: Bunte Bohnen m. Sp.

Leinöl ∴ Firnis

Bei Abnahme v. 5 Pfd. 4 Pfd. 45 Pf.

Cl. Rittberg, Wilhelmsh. Str. 49.

Neuheiten

in Kostümröcken, Blusen und Schürzen

ganz reizenden weißen Kinder-Schürzen

Kleiderstoffen, Kostümstoffen

empfehle billigst

J. H. Frerichs, Ecke Gerichts- u. Börsenstr.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage.
26. Jahrg. Nr. 109.

Norddeutsches Volksblatt

Sonnabend
den 11. Mai 1912.

Bericht des Arbeiter-Sekretariats

Rüstringen-Wilhelmshaven (Rüstringen, Peterstraße 22) über den Monat April 1912.

Sprechstunden: Nur Wochentags vormittags 11—1 und nachmittags 5—7 Uhr, außer Mittwochs nachmittags.

Expeditionstage:	24	(März 26)
Besuche:	358	(„ 322)
Wiederholte Besuche:	54	(„ 29)
(Abholungen bestellter Schriftsätze werden nicht mitgezählt.)		
Verhandelte Angelegenheiten:	379	(„ 352)
Davon schriftlich erledigt:	72	(„ 91)
Angefertigte Schriftsätze (einschließlich 7 schriftlicher Auskünfte):	81	(„ 100)
Abschriften ärztlicher Gutachten rc.:	1	(„ 2)
Sonstige Ausgänge, Briefe rc.:	9	(„ 22)
Eingänge (ohne Zeitungen):	10	(„ 12)

Die verhandelten Angelegenheiten und Schriftsätze betrafen die Gruppen (Schriftsätze in Klammern):

1. Arbeiterversicherung:	46	(4)
2. Arbeits- und Dienstvertrag:	83	(29)
3. Bürgerliches Recht:	178	(25)
4. Strafrecht:	35	(6)
5. Gemeinde- und Staatsangelegenheiten:	27	(5)
6. Sonstiges:	10	(3)
	379	(72)

Das Sekretariat wurde aufgesucht von

Männlichen Arbeitern	247 mal
Weiblichen Arbeiterinnen	71 „
Männlichen Personen anderer Klassen	34 „
Weiblichen Personen anderer Klassen	6 „
Behörden, Sekretariate, Korporationen	— „
	358 mal.

Von den Besuchern waren

nur gewerkschaftlich organisiert	117
nur politisch organisiert	39
beides	76
	232

Von den Besuchern waren

aus Rüstringen	257
aus Wilhelmshaven	54
aus sonstigen Orten in Oldenburg	44
aus sonstigen Orten in Preußen	3
aus dem übrigen Deutschland	—
	358

Viermal intervenierte der Sekretär persönlich; neue Akten wurden 3 angelegt.

Jeden dritten Mittwoch im Monat hält der Sekretär Sprechstunde in Jever ab und zwar von 7 bis 9 Uhr abends im Gasthof zur Traube (Wilhelm Ballmann).

Lokales.

Rüstringen, 10. Mai.

Bei dem Wettbewerb um Vorentwürfe für den Neubau des 2. Pfarrhauses im Stadtteil Neuende, zu dem 31 Arbeiten eingegangen waren, wurden die Entwürfe Nr. 3 und 5 (Verfasser: Architekt Lübbers und Diplom-Ingenieur Dieter zu Rüstringen) mit je einem ersten Preise von 300 Mk. bedacht. Einen 2. Preis von 200 Mk. und einen 3. Preis von 100 Mk. erhielten die Entwürfe Nr. 22 und 25 (Verfasser: Architekt Rehberg in Wilhelmshaven). Von Sonntag den 12. Mai, nachm. 2 Uhr, an bis zum 16. Mai (Himmelfahrt), nachm. 6 Uhr, sind sämtliche Entwürfe zur Einsicht im Konfirmandensaal der 1. Pastorei ausgestellt.

Wilhelmshaven, 10. Mai.

Die Gemeindesteuerliste der Stadt Wilhelmshaven für das Steuerjahr 1912 (Steuerpflichtigen mit einem Einkommen unter 900 Mark) liegt gegenwärtig im Steuerbureau, Zimmer Nr. 10 des Rathauses, zur Einsicht aus.

Straßensperrung. Die Straße vom Minendepot bei der zweiten Hafeneinfahrt über das Binnenhaupt der ersten Einfahrt wird wegen Vornahme von Pflasterarbeiten und Aufstellen von Gittertoranlagen bis auf weiteres für den Fuhrverkehr gesperrt.

Die Kriegsschiffsbauten des Marineetats 1912 sind jetzt, vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages, an die verschiedenen Werften vergeben worden. In diesem Jahre sind alle Aufträge an Ostseewerften gefallen. Der Bau des Linienschiffes „Ersatz Brandenburg" wurde der Germaniawerft in Kiel übertragen, der Bau des Panzerkreuzers „Kaiserin Augusta" der Schichauwerft in Danzig. Von den beiden kleinen Kreuzern wird die kaiserliche Werft in Kiel „Ersatz Prinzeß Wilhelm", die Vulkanwerft in Stettin „Ersatz Irene„ bauen. Der Bau einer aus zwölf Fahrzeugen bestehenden Torpedobootflottille wurde der Schichauwerft in Elbing übertragen. Den Bauauftrag für sechs Unterseeboote wird die Germaniawerft in Kiel erhalten.

Vom Elend der Fischdampfermatrosen. Ueber einen tötlich verlaufenen Unfall an Bord des Fischdampfers „Holstein" (Reederei „Nordsee"-Nordenham) geht unserm Bremerhavener Parteiblatt nachstehender Bericht zu: Auf der Fangreise vom 7. bis 20. April d. J. geriet der Matrose H. Mohrjahns am 17. April, morgens 4 Uhr, unter Island beim Einholen des Backbordnetzes zwischen Kurrleine und „König", wobei er einen Bruch des rechten Beines erlitt. Der Unglücksfall wird, wie im Schiffsjournal zu lesen steht, vom Kapitän H. Buß auf eigenes Verschulden des Verunglückten zurückgeführt, angeblich deshalb, weil der Kapitän den Matrosen zu wiederholten Malen das Uebersteigen der Kurrleine während des Einholens des Netzes verboten hat. Wie verhält es sich nun in Wirklichkeit? Es ist „Mode" bei uns, schreibt uns unser Gewährsmann, daß, wenn der Fisch „steht", ununterbrochen gefischt wird. So mußte bei der obigen Reise sechsundfünfzig Stunden hintereinander gearbeitet werden; nur wenige Minuten zum Essen waren der Mannschaft vergönnt. Da ist es doch nur zu leicht möglich, daß infolge Ueberarbeitung ein Unglück geschieht. Ueberdies wird vom Kapitän, wenn die Mannschaft noch bei den Fischen arbeitet, häufig die Winde eingestellt und losgelassen. Daß ein derartiges Beginnen die Unfallgefahr vergrößert, ist selbstverständlich. So war es auch auf dieser Reise: 24 Stunden war gefischt worden, dann mußte der Dampfer wegen schlechten Wetters 12 Stunden treiben und schließlich mußte vom 16. April, morgens 5 Uhr, bis zum 17. April, morgens 4 Uhr, gearbeitet werden. Da geschah das Unglück. Das Deck voller Fische und glatt, die Mannschaft an der Arbeit, rückt der Kapitän die Winde ein zum Nethieben. Während des Hievens erhielt der verunglückte Matrose den Befehl, vorne das Knüppeltau hoch zu heben. Im Begriff, den Befehl auszuführen, lief er längs der Kurrleine; ein Windstoß bringt seinen Oelmantel der Kurrleine zu nahe und infolge der Glätte des Decks, nicht zuletzt aber auch infolge der Ueberanstrengung bei der Arbeit, ist der Matrose nicht imstande, sich durch einen kräftigen Ruck aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Er kommt zu Fall und gerät so mit dem Körper in die Kurrleine, die ihm das rechte Bein zerbricht. Nur durch rasches und entschlossenes Zugreifen des Netzmachers und eines Kollegen bleibt der Verunglückte vor weiteren Verletzungen bewahrt. Das verletzte Bein wurde geschient und mit dem vorhandenen, allem Anscheine nach ungenügenden Verbandszeug verbunden. Soweit hat also der Unfall, wenn man so sagen will, einen normalen Verlauf genommen. Anstatt nun aber den nächsten Hafen anzulaufen, in dem dem Verletzten ärztliche Hilfe zuteil werden konnte, anstatt nach Westermanns oder Reykjawik, das in 12 bis 14 Stunden zu erreichen war, zurückzufahren, nahm der Kapitän unbegreiflicherweise Kurs auf Aberdeen, das ihm, weil auf der Heimreise begriffen, und auch der Gelegenheit wegen, seinen Fang zu veräußern, günstiger gelegen war, das aber erst in drei Tagen erreicht werden konnte und erreicht wurde. Am 20. April, morgens 2 Uhr, traf der Dampfer in Aberdeen ein. Der Verunglückte lebte zwar noch, aber er lag im Fieberwahn, und das verletzte Bein verbreitete einen derartigen Verwesungsgeruch, daß es die Mannschaft kaum noch im Logis aushalten konnte. Morgens 3½ Uhr wurde der Verunglückte dem Krankenhaus in Aberdeen zugeführt, zwei Stunden später mußte ihm, da der Brand bereits eingetreten war, das Bein amputiert werden und zwei Tage nach der Operation war der Mann eine Leiche! Wir wollen nicht behaupten, daß der Kapitän seinen eigenen und den Profit seiner Reederei, den er durch den Verkauf der Fische in Aberdeen erzielte, höher bewertete, als das Leben eines Matrosen, und daß er es lediglich deshalb vorzog, den entfernteren Hafen anzulaufen, obwohl das Gegenteil zum mindesten seine moralische Pflicht gewesen wäre, wollen vielmehr zu seinen Gunsten annehmen, daß er die Verletzung nicht für so schwer erkannte, dann bleibt zum mindesten aber noch unverständlich, wie er angesichts der geschilderten Tatsachen zu dem Schlusse kommen konnte, den Unfall auf eigenes Verschulden zurückzuführen. Uebrigens hätte sich der Unfall schwerlich ereignet, wenn der „König", wie dies auf anderen Fischdampfern der Fall ist, mit entsprechender Schutzvorrichtung umgeben gewesen wäre. Eine andere Frage ist die, ob der Kapitän in sanitärer Beziehung die unbedingt erforderliche Ausbildung besaß; der Verlauf des Unfalles und die Maßnahmen des Kapitäns zwingen zu der gegenteiligen Annahme. Wie dem aber auch sei, vor allem muß eine gründliche seeamtliche Untersuchung der Angelegenheit gefordert werden, und von deren Ergebnis wird es dann abhängen, ob sich noch die ordentlichen Gerichte mit diesem, das Elend der Fischdampfermatrosen aufdeckenden Unglücksfall zu beschäftigen haben werden.

Zirkus Sarrasani ist nunmehr gestern hier eingetroffen. Mittags nach ½1 Uhr kamen die beiden Extrazüge an. Inzwischen hatte sich eine große Zahl Neugieriger eingefunden, die sich das Ereignis der Entladung der Züge nicht entgehen lassen wollten. Besonders die liebe Jugend war auf dem Posten und hatte u. a. auch den eisernen Zaun an der Rampe dicht besetzt. Die Geduld der Anwesenden wurde auf eine ziemlich lange Probe gestellt, ehe der Transport nach dem Exerzierplatze vor sich ging. Als es aber so weit war, dürften die Schaulustigen voll auf ihre Kosten gekommen sein. — Zur heutigen Vorstellung schreibt man uns: Die Premiere beginnt mit dem Aufzuge des gesamten Personals und Begrüßung durch den Direktor Stosch-Sarrasani. Der Zirkus veranstaltet dann am Sonnabend und am Sonntag je zwei Vorstellungen und zwar sämtliche Vorstellungen mit völlig gleichwertigem Programm. Dabei zahlen des Nachmittags Kinder auf allen Plätzen, Militärs bis zum Feldwebelrange auf allen Sitzplätzen nur halbe Preise. Am Sonntag vormittag von 11 bis 12 Uhr findet Tierschau, verbunden mit Doppelkonzert der beiden Zirkuskapellen statt, wobei Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. zahlen.

Herr Detmold Tasse teilt uns mit, daß in dem von uns gestern gebrachten, dem „Manufakturist" entnommenen Artikel der größte Teil der in ihm enthaltenen Behauptungen und insbesondere die aus seiner früheren Tätigkeit nicht den Tatsachen entsprechen. Der Artikel entspringt seiner Ansicht nach nur dem Aerger des bei der Gläubiger-Ausschußwahl unterlegenen Verbandssekretärs.

Aus aller Welt.

Festungsfreuden. In Weichselmünde verbüßt zurzeit der Rechtskandidat Haase eine Festungsstrafe wegen Zweikampfes. Am 30. März erhielt der junge Mann Damenbesuch und als ritterlicher Mensch begleitete er seine Besucherin zunächst zur Festung hinaus und geleitete sie dann nach dem nahegelegenen Danzig. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt in der Stadt kehrte der Student in seine Zelle zurück. Der Musketier, der während des „Ausfluges" Haases auf Wache stand, erhielt dieser Tage für seine Unachtsamkeit zwei Wochen Mittelarrest. In den bürgerlichen Zeitungen Danzigs aber erklärt der Student, „ein Gebot der Ehre" habe ihn zu seiner Entfernung von der Festung gezwungen.

Scheintot. In Jurawitza (Oesterreich) ereignete sich bei dem Leichenbegängnis des reichen Grundbesitzers Maßny ein erschütternder Zwischenfall. Die Trauerreden waren verklungen, und man warf bereits die ersten Schollen auf den Sarg, als aus der Grube gellende Hilferufe ertönten. Man beförderte den Sarg wieder aus der Grube heraus und öffnete ihn, und der Totgeglaubte stieg heraus. Er war vor einigen Tagen erkrankt und verfiel in einen Starrkrampf. Der Tierarzt des Ortes bestätigte dann, daß er tot sei.

Eine Liebestragödie. In Göttingen verkehrte ein Eisenbahnsekretär Lautzsch seit Jahren mit einer Buffetdame Walter aus Leipzig, die in Göttingen beschäftigt war. Die Walter, deren Eltern in Leipzig ein Kolonialwarengeschäft betreiben und die sich eines guten Rufes erfreut, glaubte bestimmt, daß L. sie heiraten würde, bis sie in letzter Zeit Zweifel darüber bekam. Um sich mit L. hierüber auszusprechen, kam sie nach Göttingen und erwartete L. am Bureau. Dieser wollte aber nichts mehr von ihr wissen, und um sie los zu werden, kaufte er ihr eine Fahrkarte nach Seesen, damit sie zurückreise. Sie fuhr aber nicht zurück, sondern erforschte beim Meldeamt die Wohnung des L., kaufte sich einen Revolver und rückte ihm auf die Bude. Nichts gutes ahnend, ließ L. sie nicht vor. Da zog das Mädchen den Revolver und erschoß sich vor den Augen der Vermieterin.

Versammlungs-Kalender.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonnabend den 11. Mai.

Metallarbeiter-Verband (Elektromonteure). Abends 8½ Uhr bei Halweland.
Verband der Tapezierer. Abends 8½ Uhr bei Michel, Wilh. Straße.
Arbeiter-Turnv. Heppens. Abends 8½ Uhr: Zur Stadt Heppens.
Radf.-Verein Nordstern. Abends 8 Uhr: Zur Nordseestation.

Sonntag den 12. Mai.

Varel.

Diskutierklub. Nachmittags von 5—7 Uhr im Hof von Oldenburg.
Fabrikarbeiter-Verband. Nachm. 5 Uhr bei Willers.
Transportarbeiter-Verband. Nachmittags 6 Uhr bei J. Franzius.

Brake.

Transportarbeiter-Verband. Nachmittags 4 Uhr bei D. Decker.

Accum.

Bürger-Verein. Abends 7 Uhr bei Eggers.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 9. Mai.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Postd. Barbarossa, nach Newyork, gestern von der Weser ab.
Postd. Bonn, nach Brasilien, gestern ab Antwerpen.
Npostd. Großer Kurfürst, von Australien, gestern Bissingen passiert.
Schnelld. Kronpr. Wild., nach Newyork, gestern ab Cherbourg.
Npostd. Bayern, von Ostasien, gestern Suez an.
Postd. Prinz Heinrich, nach Alexandrien, gestern ab Genua.
Postd. Prinzr. Luitpold, nach Marseille, gestern ab Alexandrien.
Npostd. Prinzeß Alice, von Ostasien, gestern ab Southampton.
Npostd. Roon, nach Australien, gestern Borkum Riff passiert.
Postd. Schleswig, Ersatzreise Kaukasusfahrt, gestern ab Korfu.
Postd. Zieten, von Canada, gestern ab Montreal.

Proletarierinnen! Heraus zum Frauentag!

Demonstriert einheitlich und geschlossen für Eure Rechte!

Landesbibliothek Oldenburg

Hausfrauen! Arbeiter! Mitbürger!

Helft den Bäckergesellen in ihrem gerechten, ihnen aufgezwungenen Kampfe um eine bescheidene Existenz, um ein eigenes Heim; indem Ihr nur Brot und, Backware aus Bäckereien bezieht, wo die berechtigten Forderungen der Bäckergesellen bewilligt sind. Kauft nur bei den Kolonialwarenhändlern, Wiederverkäufern Brotkutschern und Austrägern, die im Besitz unserer Legitimationskarte sind.

Liste der den Tarif anerkannten Bäckereien:

Wilhelmsh. Brotfabrik, Bismarckstr. 1
Krase, verl. Bismarckstr. 78
Göttertz, Honigkuchenfabrik, Börsenstr. 29
Hinrichs, Börsenstraße 42
Ahlrichs, Grenzstraße 40
Wilhelmsh. Brotfabrik, Grenzstr. 57
Schmidt (Banter Mühle), Hafenstraße.
Wilh. Brotfabrik, Kopperhörnerstraße 4
Garlichs, Mellumstraße 11
Frese, Mitscherlichstraße 31
Rösslein, Popkenstraße 3
Harms, Wilhelmshavenerstraße 76.

Außerdem wird in nachfolgenden Konsumvereins-Läden

Brot an Jedermann, also auch an Nichtmitglieder, zu bekannt billigen Preisen und bester Qualität abgegeben.

Wilhelmshavener Straße 94
Grenzstraße 50
Ecke Müller- und Ulmenstraße
Kreuzstraße 4
Ecke Börsen- und Mitscherlichstraße
Einigungsstraße 18
Ecke Mitscherlich- und Bremer Straße
Ecke Kaiser- und Seedickstraße
Ecke Kaak- und Paulstraße
Verängerte Bismarckstraße 8 und 128
Radialstraße 61
Neue Straße 6
Mellumstraße 19
Genossenschaftsstraße 54
Kaiserstraße 127
Friederikenstraße 50

Achtung! Bei den Wiederverkäufern verlange man nur Brot und Backwaren von obigen Firmen.

Parteigenossen, Hausfrauen und Arbeiter! Unterstützt die Bäckergesellen in ihrem Kampfe um ein wenig Luft, ein wenig Licht, um eine kurze Erholungszeit! Deckt Euren Bedarf an Brot und Backwaren nur in den Bäckereien, die in dieser Liste verzeichnet sind.

Hoch die Solidarität!

Der Vertrauensmann der Bäcker von Rüstringen-Wilhelmshaven.

Das **Bureau der Lohnkommission** befindet sich: **Rüstringen, Peterstr. 30** (Buddenbergs Restaurant). **Den ganzen Tag geöffnet.**
Die Bäckermeister, die bewilligt haben, werden ersucht, sich ihre Legitimationen der Kundschaft gegenüber durch die bei ihnen beschäftigten Gesellen abholen zu lassen.

Der Eine sagt's dem Andern!

wo man am besten und billigsten seine Einkäufe zu Pfingsten

besorgt. Ich empfehle meiner Kundschaft äußerst preiswert große Posten hochmoderne

Herren- u. Knabenanzüge

Auf einer Reise nach Berlin hatte ich die Gelegenheit, solche billig einzukaufen und gebe daher wegen Ueberfüllung des Lagers dieselben zu jedem annehmbaren Preise wieder ab. — Meine

hochmodernen Schuhe

in schwarz und braun, bringe ich noch in empfehlende Erinnerung. Ferner liegen noch ein großer Posten verfallene **Uhren und Ketten**, sowie **Herren- u. Damen-Garderoben** zum Verkauf.

Achten Sie bitte genau auf die Firma

S. Reisner

Rüstringen II, Donndeich 4.

Oeffentliche politische Versammlungen.

Zum Frauen-Wahlrechtstag!

Sonntag den 12. Mai 1912:

7 große Frauen-Versammlungen

Tages-Ordnung:

Her mit dem Frauenwahlrecht!

Rüstringen-Wilhelmshaven. Nachmittags 1.30 Uhr, bei Herrn Sadewasser (Tivoli).

Oldenburg-Osternburg. Nachmittags 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Kurwickstraße.
Referentin: Frau **Anna Matschke**-Berlin.

Delmenhorst. Nachm. 2.30 Uhr, bei Herrn Sitte, Oldenburger Hof.
Referentin: Frau **A. Bosse**-Bremen.

Nordenham. Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn J. Kohners.
Referentin: Frau **Meyer**-Bremen.

Varel. Nachmittags 2 Uhr, im Hotel Schütting.

Brake. Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn D. Decker.
Referentin: Frau **B. Gotthusen-Hamburg.**

Einswarden. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Roth (Tivoli).
Referentin: Frau **Hanna Harder**-Bremen.

Frauen und Mädchen der Arbeit! Der 12. Mai ist zum Demonstrationstag für das Frauenwahlrecht festgesetzt worden. Hunderttausende von Proletarierinnen werden einmütig an diesem Tage ihre politische Gleichberechtigung fordern. Schließt Euch ihrer Forderung, ihrem Protest gegen die politische Rechtlosigkeit, gegen die wirtschaftliche Unterdrückung an, macht durch einen Massenbesuch dieser Versammlungen dieselben zu einer gewaltigen Kundgebung für das Frauenwahlrecht. Niemand fehle! Auch die Männer sind willkommen!

Hoch das freie Wahlrecht für Jedermann!

Der Bezirksvorstand der sozialdemokr. Partei für Oldenburg u. Ostfriesland.
J. A.: Frau **Hermes**, Rüstringen, Störtebäkerstr. 16.

Bauplätze

500 Meter vom Bahnhof Dangastermoor, nahe am Walde, an der Straße belegen, hat zu verkaufen
J. W. Cordes, Borgstede.

Empfehle bürgerlichen Mittagstisch

Bierhalle J. Saake,
Rüstringen, Börsenstraße 1.

Lehrverträge bei Paul Hug & Co.

Schiermanns Margarine!

Das Beste vom Besten! Ein Versuch überzeugt!
Pfund 60 Pf., 2 Pfund 1.15, Pfund 70 Pf., 2 Pfund 1.30 Mk.
Pfund 80 Pf., 2 Pfund 1.50, Pfund 90 Pf., 2 Pfund 1.70 Mk.
Kokos-Schmalz, frisch, angenehm aromatisch duftend beim Braten
Pfund nur 55 Pf.

Fettwarenhaus Hansa
(Inh.: Theodor Schiermann)
Größtes Unternehmen dieser Art von Norddeutschland.
Wilhelmshav. Str. 7, Wilhelmshav. Str. 60 u. Göterstr. 4.
Man achte bitte auf die Adressen und verlange Rabattmarken.

Landesbibliothek Oldenburg